

Florens Felten – Claus Reinholdt – Eduard Pollhammer –
Walter Gauß – Rudolfine Smetana

Ägina-Kolonna 2008

Vorbericht über die Grabungen des Fachbereichs Altertumswissenschaften/Klassische und Frühägäische Archäologie der Universität Salzburg

Einleitung

Die Arbeiten der Kampagne des Jahres 2008¹ betrafen den Westkomplex (Nordbau, Raum I und III; östlicher Anschluss; Nordostbau mit Nordstraße; Südbau, Hof; Straße südlich des Diateichismas), umfassten weitere stratigraphische Untersuchungen im Bereich ›Südhügel‹ sowie Mauerfestigungsmaßnahmen an den prähistorischen Befestigungen nördlich des Apollontempels.

1. Westkomplex

a. Nordbau

Ein Arbeitsziel der Kampagne 2008 bildete die abschließende bauliche und stratigraphische Untersuchung des Nordbaus mit seinen bislang nicht ergrabenen Raumeinheiten am West- und Ostende (Raum I und III), seinem südlich vorgelagerten Annex sowie seiner möglichen östlichen Ausdehnung und seinen unter ihm befindlichen älteren Nutzungshorizonten (Abb. 1. 2).

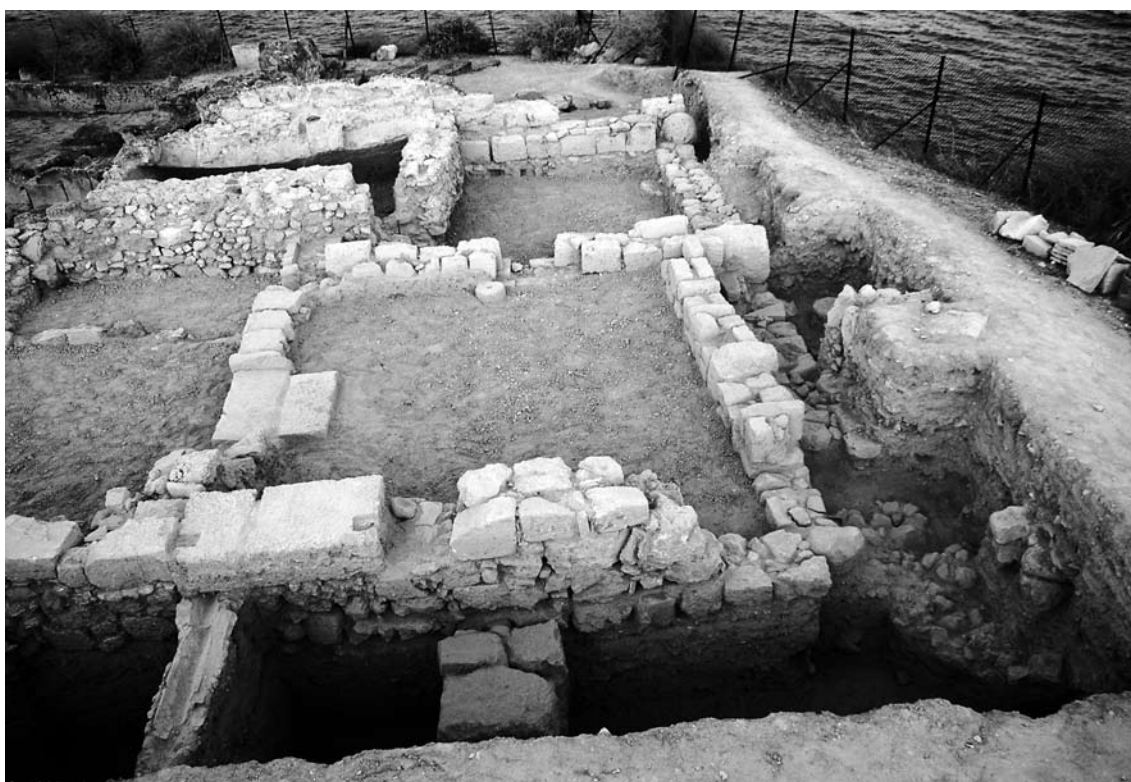
Sondage östlich des Nordbaus

Zur Klärung des ostseitigen Abschlusses des Nordbaus wurde unmittelbar östlich der bereits 2007 freigelegten byzantinischen Strukturen eine 9 m lange und 1.50 m breite Sondage angelegt, die nach Süden bis in Höhe der Nordstraße sowie bis zu einem hier bereits früher freigelegten Pflasterrest reichte (Abb. 3). Im untersuchten Areal zeigte sich eine dichte Abfolge von Laufflächen, die nach Ausweis der Fundkeramik von spätantik-byzantinischer bis in die klassische Zeit datieren. Die oberen Nutzungshorizonte enthielten neben geringfügigen älteren Streufunden, etwa einem spätarchaischen Terrakottakopf und Fragmenten stempeldekoriertes Schwarzfirnisware, vor allem hellenistische Reliefbecher, Westabhangware und gestempelte Am-

¹ Gesamtleitung der Arbeiten: F. Felten; Grabungsleitung Westkomplex: C. Reinholdt; Grabungsleitung Südhügel: R. Smetana, W. Gauß, G. Klebinder-Gauß; Photographie und Layout: M. Del-Negro, C. Reinholdt, W. Gauß, R. Smetana; Architekturaufnahme: E. Pollhammer; Fundbearbeitung: V. Jarosch-Reinholdt, G. Klebinder-Gauß; Fundverwaltung, Koordination und Museumsarbeiten: V. Felten; Mitarbeiter/-innen: T. Aspacher, A. Irnberger, A. Kurz, K. Lonzner, S. Tischler, A. Urthaler; Fundrestaurierung: T. Zikou, B. Schneider; Finanzierung: Paris-Lodron-Universität Salzburg, Fonds zur Förderung der wissenschaftlichen Forschung (Wien), Institute of Aegean Prehistory (Philadelphia), Dr. G. Schuhfried (Mödling), Dr. H. Wiesmüller (Salzburg). Die Unterzeichneten danken Dr. E. Ligouri und E. Papastavrou, ΚΣΤ Ephorie für Prähistorische und Klassische Altertümer (Piräus), für freundliche Unterstützung; zu den früheren Kampagnen vgl. F. Felten u. a., Ägina-Kolonna 2002, ÖJh 72, 2003, 41–65; F. Felten u. a., Ägina-Kolonna 2003, ÖJh 73, 2004, 97–128; F. Felten u. a., Ägina-Kolonna 2004, ÖJh 74, 2005, 7–37; F. Felten u. a., Ägina-Kolonna 2005, ÖJh 75, 2006, 9–38; F. Felten u. a., Ägina-Kolonna 2006, ÖJh 76, 2007, 89–119; F. Felten u. a., Ägina-Kolonna 2007, ÖJh 77, 2008, 47–76.



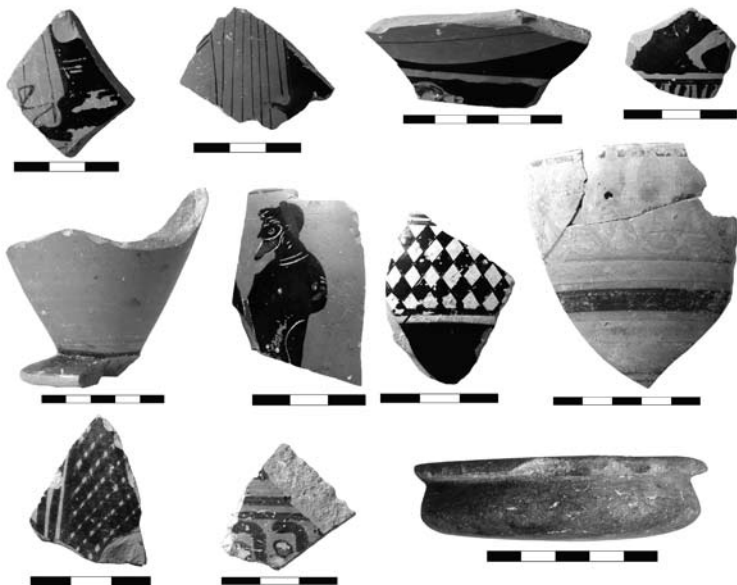
2 Westkomplex, Nordbau, Nordostbau und Nordstraße. Ansicht von Südosten



3 Westkomplex, Nordbau mit Ostsondage. Ansicht von Osten



4 Ostsondage. Keramik und Kleinfunde aus den oberen Lauf-
flächen. Auswahl



5 Ostsondage. Keramik aus den unteren Lauf-
flächen. Auswahl

phorenhenkel² sowie ein konisches Webgewicht (Abb. 4). In den unteren Straten befand sich fast ausschließlich klassische Keramik nebst einem geringen Anteil archaischer und älterer Fragmente (Abb. 5). Zu diesen frühen Nutzungshorizonten gehört auch eine monolithische, durch eine unregelmäßige Steinplatte verschlossene Brunnenmündung aus Poros (OK +10.01 m) mit einer Kantenlänge von 1 m, die aber, da sie sich unter der Ostmauer der späteren Überbauung befindet, wegen der aufsitzenden Mauerzüge unzugänglich blieb (Abb. 1). Zwei der hier festgestellten tieferen Fußböden (+9.96 m und +9.85 m), deren Unterfütterungen klassische und ältere Keramikfragmente zum Inhalt hatten, führen an die Mündung heran und sind nutzungszeitlich mit dem Brunnen zu verbinden, während ein tieferer Laufhorizont (+9.76 m), mit dem die Grabung an dieser Stelle beendet wurde, von dessen ca. 10 cm breiter Baugrube durchschlagen wird. Abgesehen von einer vermörtelten Ziegelrinne mit ost-westlicher Verlaufsrichtung (OK +11.06 m) sowie einer 0.80 m langen und 0.70 m breiten, grobsteinigen Podestsetzung auf tieferem Niveau (OK +10.74 m) wurden in der Sondage keine baulichen Strukturen festgestellt (Abb. 3). Die Ziegelrinne ist zeitlich wohl mit der großen, tonnenüberwölbten Zisterne im Westen zu verbinden, da die Verlaufsrichtung des offenen Gerinnes genau auf die Einlaufsöffnung in der Nordostecke des Kollektors hinführt. Ihr sekundärer Verschluss durch die über dem Nordbau befindliche spätere Überbauung belegt zugleich eine mehrphasige Nutzung dieses Areals in spätantik-byzantinischer Zeit.

Ostmauer und Nordostecke des Nordbaus

Unter der byzantinischen Bebauung kam der 4 m lange Rest der östlichen Abschlussmauer des Nordbaus (OK +10.84 m) zutage; diese ist allerdings im weiteren nördlichen Verlauf und insbesondere im Bereich der Nordostecke

² Zum Töpfernamen ΣΤΡΑΤΙΠΠΙΟΣ vgl. G. Jacopich, *Il museo archeologico di Rodi*, CIRh 1 (Rom 1928) 34 Abb. 14; C. Börker – J. Burow, *Die hellenistischen Amphorenstempel aus Pergamon*, PF 11 (Berlin 1998) 155. Der zweite, unvollständig abgeprägte Stempel ist möglicherweise als ΑΡΙΣΤΙ [ΩΝΟΣ] zu ergänzen; vgl. V. Grace, *The stamped Amphora handles found in the American excavation in the Athenian Agora 1831–1932* (Neudruck Chicago 1976) 227 Nr. 46; G. Jöhrens, *Amphorenstempel im Nationalmuseum von Athen* (Mainz 1999) 324.



6 Nordbau, Raum III. Ansicht von Norden

komplett ausgerissen (Abb. 2). Hier fand sich auf einem ca. 20 cm tieferem Niveau eine grobsteinige Rollierung (OK +10.35 m), die sich anschließend im Bereich der Nordostecke weiter nach Westen hin fortsetzt und mit dem Rest der tiefer liegenden nördlichen Rückmauer des Nordbaus zu verbinden ist. Diese war bereits 2007 in Ansätzen freigelegt worden, wobei sie auf einer identischen Rollierung aufsitzt. Offensichtlich bildet die Ostmauer mit ihrem höheren Niveau eine spätere Erneuerung einer ursprünglich an derselben Stelle vorauszusetzenden östlichen Abschlussmauer des Nordbaus.

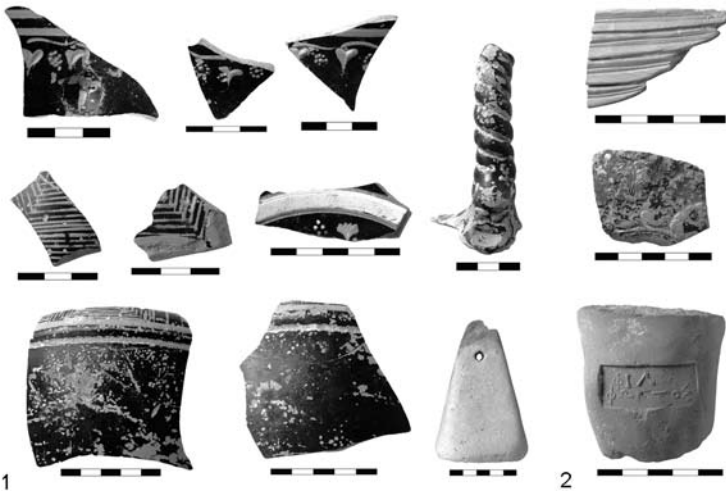
Nordbau, Raum III

Die östliche Sondage ergab, dass sich der Nordbau nicht weiter nach Osten erstreckt. Entsprechend wurde nun das Niveau innerhalb von Raum III kontinuierlich abgesenkt. Dabei zeigte sich auch hier, dass die byzantinische Bebauung unmittelbar auf der älteren Ostmauer aufsitzt und diese partiell sogar ummantelt hat. So ist die ältere Mauer nur noch südlich der Nordostecke zu verifizieren (Abb. 3). Ihr zuzurechnen ist ein Fußboden, der in Raum III (+10.49 m) angetroffen und von mehreren byzantinischen Vorratsgruben durchschlagen wurde (Abb. 6). Auf dem Boden fand sich neben wenigen byzantinischen Einsprengseln vorwiegend hellenistische Keramik, darunter Westabhangware, Megarische Becher, eine Schwarzfirnislampe sowie der Hals eines grautonigen Unguentariums (Abb. 7, 1). Einen rein hellenistischen Keramikbefund mit Haushaltsware³ u. a. lieferte dagegen eine der Abfallgruben in der Südostecke des Raumes (Abb. 7, 2). Ebenfalls in den Kontext der genannten Ostmauer gehört eine bereits 2007 angeschnittene nördliche Begrenzungsmauer (Abb. 6). Sie ist aus hergerichteten, sorgfältig in Läufer- und Bindertechnik verlegten Spolien gebaut und stößt stumpf an die 2007 freigelegte Westmauer wie auch an die Ostmauer von Raum III an. Zeitlich voraus geht ihr die bereits oben erwähnte, tiefer gelegene nördliche Rückmauer, die als Fortsetzung der Nordmauer von Raum II zu sehen ist. Sie wurde zusammen mit der Westmauer von Raum III errichtet und bildete offenbar in älterer Zeit den Nordabschluss des Komplexes.

³ Zu Kannen mit Randrippe und flachen Becken vgl. S. I. Rotroff, *The Hellenistic pottery. The plain wares*, Agora 33 (Princeton, NJ 2006) Taf. 3–7. 70. 71.



7 Raum III. Keramik auf Fußboden +10.49 m (1) und aus der Abfallgrube (2). Auswahl



8 Raum III. Keramik in den Fußböden +10.49 m (1) und +10.30 m (2). Auswahl

Der offenkundigen Zweiphasigkeit der Anlage entspricht die im Inneren von Raum III angetroffene Fußbodenabfolge. Unter dem oberen Fußboden (+10.49 m), der rein hellenistisches Material, vor allem Westabhang-Ware⁴, daneben ein tönernes konisches Webgewicht und das Fragment eines Terrakottaflügels (Abb. 8, 1) enthielt, wurde ein zweiter Fußboden angetroffen (+10.30 m), der unter der jüngeren Nordmauer durchläuft und an die ältere Nordmauer anstößt. Auch dieser hatte ausschließlich hellenistisches Material zum Inhalt, darunter ein Reliefbecherfragment und ein gestempelter Amphorenhenkel (Abb. 8, 2)⁵.

Unklar bleibt, wie das Verhältnis dieses tiefer liegenden Fußbodens zur Ostmauer von Raum III und zum östlichen Teil der Südmauer zu bewerten ist. Beide liegen mit ihren Unterkanten höher als der betreffende Fußboden und müssen demnach einer späteren Errichtungszeit angehören. Es ist in jedem Fall damit zu rechnen, dass hier noch in hellenistischer Zeit ein durchgreifender Umbau vorgenommen wurde. Der Verband der zugehörigen Mauer wurde noch in wesentlich späterer Zeit von der byzantinischen Bebauung mitbenutzt. Wie erwähnt, ist davon auszugehen, dass sich der Nordbau ursprünglich nicht weiter nach Osten erstreckte, da die Situation in der östlichen Sondage mit ihrer dichten Schichtenabfolge offener Laufflächen ein vollständig anderes stratigraphisches Bild ergibt.

Unter dem tieferen Fußboden war bei einer anschließenden Tiefgrabung zunächst keine weitere klare Stratifikation zu erkennen. Hier wurde vielmehr eine massive Erdauffüllung festgestellt, in ihrem oberen Bereich (ca. 20 cm) durchsetzt mit hellenistischer Ware, gemischt mit klassischer Keramik (bis +10.10 m). Dazu zählen attisch Rotfiguriges und Schwarzgefirnisstes, z. T. mit Stempeldekor, Westabhang-Ware, Fragmente hellenistischer Reliefbecher und Gebrauchskeramik sowie ein gestempelter Amphorenhenkel (Abb. 9)⁶. In der folgenden ca. 70 cm dicken Verfüllung wurden dann nur noch Fragmente klassischer Keramik angetroffen, darunter attisch Schwarzgefirnisstes, z. T. mit Stempeldekor, Fragmente attisch rotfiguriger Kratere, gefirnisste und ungefirnisste Lampen, Kochtopfware, eine Bronzemünze mit Quadratum incusum,

⁴ Zweihenkelige Amphora der Westabhang-Ware vgl. S. I. Rotroff, *Hellenistic pottery. Athenian and imported wheelmade table ware and related material*, Agora 29 (Princeton, NJ 1997) Taf. 40–44.

⁵ ΦΙΛΟΦΩ [N] ΤΟΣ; der Name ΦΙΛΟΦΩΝ ist u. a. auf einer Reihe von Kykladeninseln belegt; vgl. P. M. Fraser – E. Matthews, *A lexicon of Greek personal names I* (Oxford 1987) 471.

⁶ ΕΠΙΠΑΥΣΑΝΙΑ; vgl. W. Hoepfner, *Das Pompeion und sein Nachfolgerbauten*, *Kerameikos 10* (Berlin 1976) 213 Abb. 241; ferner V. Grace, *Stamped Amphora handles found in 1931–32*, *Hesperia 3*, 1934, 224 Nr. 36. 37; Jöhrens (Anm. 2) 30 Nr. 58–61; zum Stempel ΠΑΥΣΑΝΙΑ Grace (Anm. 2) 224 Nr. 30–35; Jöhrens (Anm. 2) 17 Nr. 16.

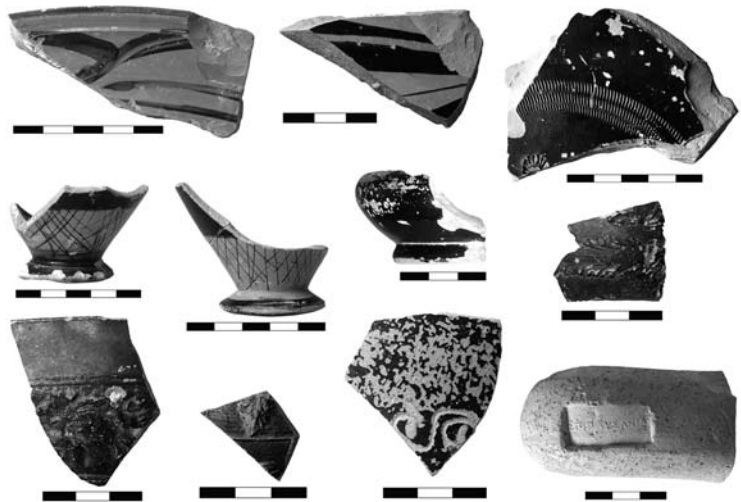
ein Amphorenhenkel mit Palmettenstempel⁷ sowie ein scheibenförmiges Webgewicht (Abb. 10). Dem Beginn dieser in spätclassischer Zeit aufgebrauchten oberen Verfüllungsschicht gehen die beiden Laufflächen in der östlichen Sondage (+9.96 m; +9.85 m), die mit der Nutzungszeit des dortigen Brunnens zu verbinden sind, offenbar voraus.

Unter der dicken Verfüllungsschicht verläuft ein Fußboden (+9.38 m), dessen Unterfütterung ausschließlich attische und korinthische Keramik archaischer und subgeometrischer Zeitstellung enthielt (Abb. 11). Dieser Boden bildet mit einer dunklen, festen Erdschicht sowie einer darunter aufgebrauchten grobsteinigen Rollierung eine Abgleitung des unregelmäßig nach Süden abfallenden Felsens. Bemerkenswert ist, dass unter Raum III, entsprechend dem Befund in der östlichen Sondage, hier mit Ausnahme des Brunnens, keinerlei ältere architektonische Strukturen festgestellt werden konnten.

Nordbau, Raum I

Weitere Arbeiten im Nordbau betrafen die bereits 2003 bis zum hellenistischen Fußboden (+9.40 m) freigelegte westliche Raumeinheit Raum I (vormals ›Schwellenbau‹)⁸. Ähnlich wie in dem 2007 aufgedeckten mittleren Raum II, in dem eine nunmehr abschließende Sondage in der Südostecke eine Bestätigung des hellenistischen Nutzungshorizontes, u. a. mit der Auffindung hellenistischer Reliefkeramik sowie einer fast vollständigen linsenförmigen Chytra, erbrachte (Abb. 12), ließen sich auch hier im Rahmen einer Tiefgrabung – im Gegensatz zu den bisher behandelten Grabungsteilflächen der Kampagne 2008 – Reste älterer Bebauung in den tieferen Straten feststellen (Abb. 13).

Nach Abnahme des hellenistischen Fußbodens, in dem sich neben Älterem Fragmente hellenistischer Keramik sowie ein Webgewicht fanden, wurde auf



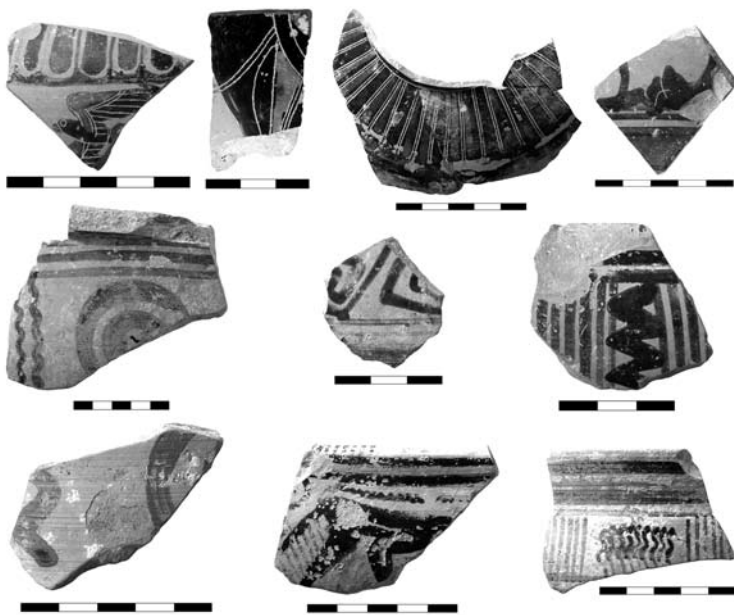
9 Raum III. Keramik aus der oberen Verfüllungsschicht. Auswahl



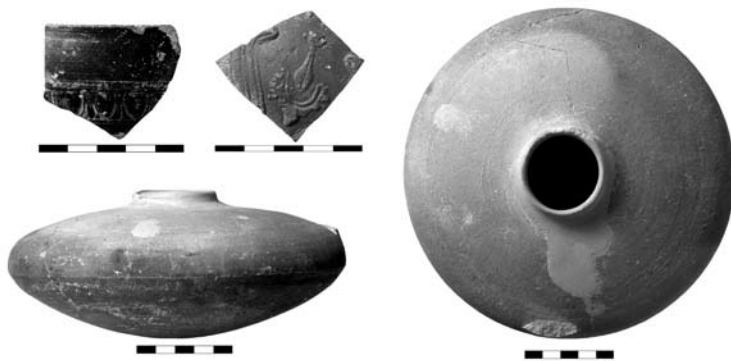
10 Raum III. Keramik aus der unteren Verfüllungsschicht. Auswahl

⁷ Der Beginn der Bronze-Emission auf Ägina wird gemeinhin mit der Zeit nach 404 v. Chr. und der durch Lysander ermöglichten Rückkehr der vertriebenen äginetischen Bevölkerung gleichgesetzt; vgl. B. V. Head, *Historia Numorum. A manual of Greek Numismatics* (Chicago 1967) 397 f.; B. V. Head, *Catalogue of the Greek coins in the British Museum*, 11. Attica-Megaris-Aegina (Bologna 1963) 142 f. Durchmesser und Gewicht der Münze entsprechen auch bei schwer deutbarer Darstellung auf dem Avers (Delphine?) der Typenklasse IV; Head a. O. LXVII–LXVIII; auch der Palmettenstempel auf dem Amphorenhenkel weist mit den geflammten, einwärts gebogenen Blättern ebenfalls in das ausgehende 5. Jh. v. Chr.; vgl. H. Möbius, *Die Ornamentik der griechischen Grabstelen klassischer und nachklassischer Zeit* (München 1968) 17; G. Hübner, *Dachterrakotten aus dem Kerameikos von Athen. Ein Beitrag zur Bauornamentik des 5. und 4. Jhs. v. Chr.*, AM 88, 1973, 123; U. Wallat, *Ornamentik auf Marmorsimen des griechischen Mutterlandes* (Frankfurt am Main 1997) 119 mit Anm. 708.

⁸ Felten u. a. (Anm. 1:2004) 99 Abb. 2; 100 Abb. 3.



11 Raum III. Keramik aus dem archaischen Laufhorizont +9.38 m. Auswahl



12 Raum II. Reliefkeramik und Chytra aus der Südstecke auf Fußboden +9.94 m

festgestellt worden war¹¹. Im Fußboden und in der bis zum Fels (+8.41 m) reichenden Verfüllung war Keramik mykenischer bis protogeometrischer Zeit vertreten (Abb. 17).

In Verbindung mit den Ergebnissen der Kampagne des Jahres 2007 unter Raum II lassen sich nun unter der gesamten westlichen Hälfte des Nordbaus sowie im westlich anschließenden Zwickel Nutzungshorizonte und bauliche Reste der Frühen Eisenzeit dokumentieren. Zusätzlich zu dem bereits früher freigelegten Bestattungskomplex unter Kern- und Südbau sowie nordwestlich des Kernbaus wird die Nutzung des Areals in geometrischer Zeit als Nekropole auch durch eine weitere, nur in geringen Resten erhaltene Bestattung bestätigt. Diese Bestattung kam unter dem geometrischen Fußboden in einem Erdgrubengrab unter Raum I zutage. Im Gegensatz zu den Gräbern im südlichen Areal des Westkomplexes mit Kindern und adulten Individuen handelt es sich hier im Norden bislang ausschließlich um Säuglingsbestattungen. Die unter Raum I und II angetroffenen baulichen Reste der geometrischen Zeit, zu denen auch eine 2007 unter der großen

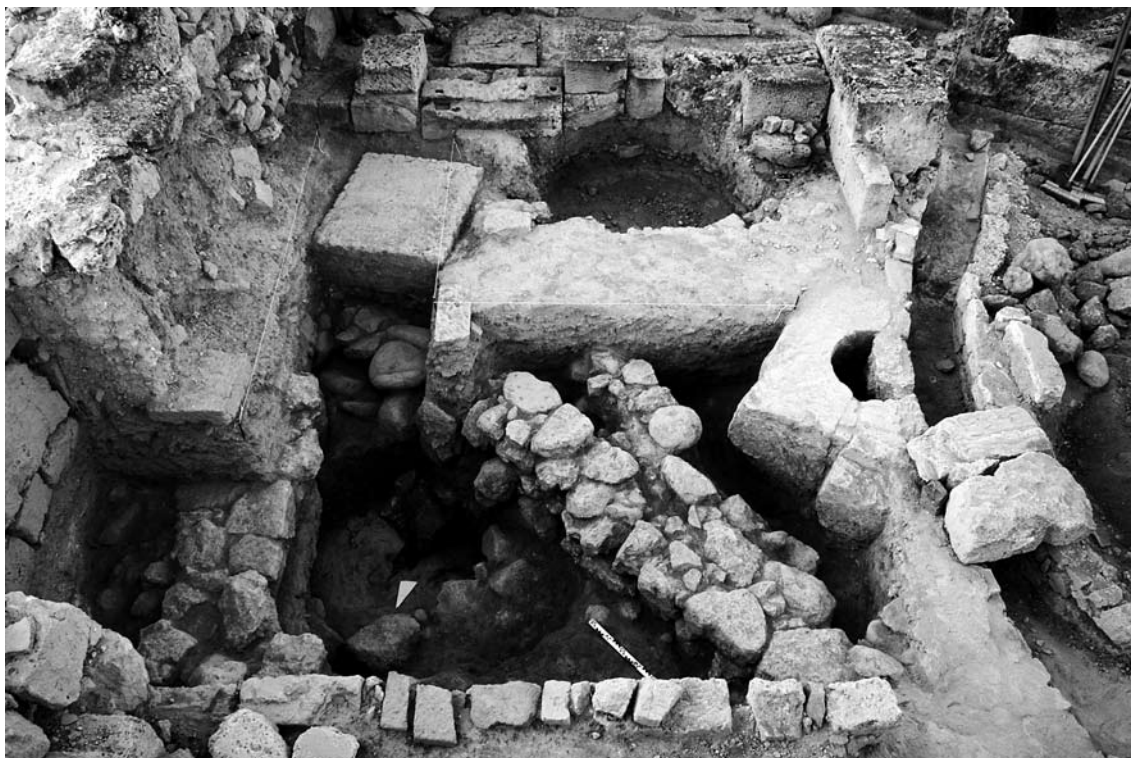
tieferem Niveau auf der gesamten Grabungsfläche ein festgetretener, grauer Lehmfußboden angetroffen (+9.25 m)⁹. Er enthielt neben spätarchaischen Fragmenten, darunter Schwarzgefirnisstes und spätschwarzfigurig Dekoriertes, auch Älteres wie die Mündung eines korinthischen Aryballos und geometrische Keramik (Abb. 14). Diesem Laufhorizont sind ein großer, schrägegelegter Quader in der Südstecke des Raumes sowie eine Brunnenmündung zuzurechnen, die von dem hellenistischen Fußboden überdeckt und in späterer Zeit durch einen byzantinischen Ziegelkanal teilweise zerstört worden ist, wodurch auch eine genauere Untersuchung nicht möglich war (Abb. 13). Es fand sich lediglich in der obersten Schicht seiner Füllung ein korinthischer Miniaturkrater des 5. Jahrhunderts v. Chr. (Abb. 15)¹⁰.

Aus der lockeren Erdunterfüllung unter dem archaischen Laufhorizont stammt Keramik frühmykenischer bis geometrischer Zeitstellung sowie eine konische Steinperle (Abb. 16). In der nördlichen Grabungsfläche von Raum I reichte diese Auffüllung bis zu einem dunklen, lehmigen Fußboden (+8.74 m), der mit einem Ost-West verlaufenden, grobsteinigen Mauerzug zu verbinden ist. Dieser nimmt in etwa die Richtung einer Mauer auf, die bereits früher als älteste Bausubstanz westlich von Raum I

⁹ Das Areal in der Südwestecke von Raum I wurde aufgrund einer hier befindlichen byzantinischen Abfallgrube und dem dadurch gestörten stratigraphischen Kontext von der Sondage ausgenommen; vgl. Felten u. a. (Anm. 1:2004) 99 Abb. 2; 101 Abb. 4.

¹⁰ Aufgrund des geringen Öffnungsdurchmessers von 0.55 m könnte es sich auch um eine birnenförmige Zisterne handeln; vgl. W. Brinker, Wasserspeicherung in Zisternen. Ein Beitrag zur Frage der Wasserversorgung früher Städte (Braunschweig 1990) 21–56; zum Miniaturkrater vgl. A. Newhall Stillwell – J. L. Benson, The potter's Quarter. The pottery, Corinth 15, 3 (Princeton, NJ 1984) 314 f. Taf. 68; U. Knigge, Der Bau Z, Kerameikos 17 (München 2005) Taf. 81.

¹¹ Felten u. a. (Anm. 1:2004) 98 Abb. 1.



13 Raum I. Brunnen, Ziegelkanal und ältere Strukturen. Ansicht von Norden

Orthostatenstruktur freigelegte starke Mauer gehören dürfte, sprechen für eine intramurale Bestattung der Säuglingsgräber im Norden, anders als der Komplex unter dem Südbau, welcher in Verbindung mit den unter dem Kernbau befindlichen, runden Plattformen als sepulkral-rituelle Zone zu sehen ist¹².

Annex

Die Fortsetzung und der Abschluss der 2007 begonnenen Tiefgrabung unter dem Annex, der dem Nordbau südlich vorgelagert ist, erbrachten einen stratigraphischen Befund, der dem unter Raum III unmittelbar vergleichbar ist. Auch hier hatte sich bereits im Jahre 2007 eine nach Aussage des Scherbenmaterials offenbar in klassischer Zeit eingebrachte homogene Erdauffüllung (OK +10.07 m) feststellen lassen, die in der Nordwestecke des Annexes bis zum Fels (+8.74–8.41 m) reichte. In der übrigen Fläche des Raumes wurde dagegen eine festgetretene, von Osten nach Westen leicht abfallende Lauffläche freigelegt (+9.11 m), deren dichte, mit mittelgroßen Steinen durchsetzte Unterfüllung bis zum gewachsenen Fels reichte. Die Füllung enthielt ausschließlich attische und korinthische Keramik archaischer bis geometrischer Zeitstellung (Abb. 18), sodass Auffüllung und Fußbodenschicht mit dem in Raum III getätigten Befund zeitlich zusammen zu sehen sind.

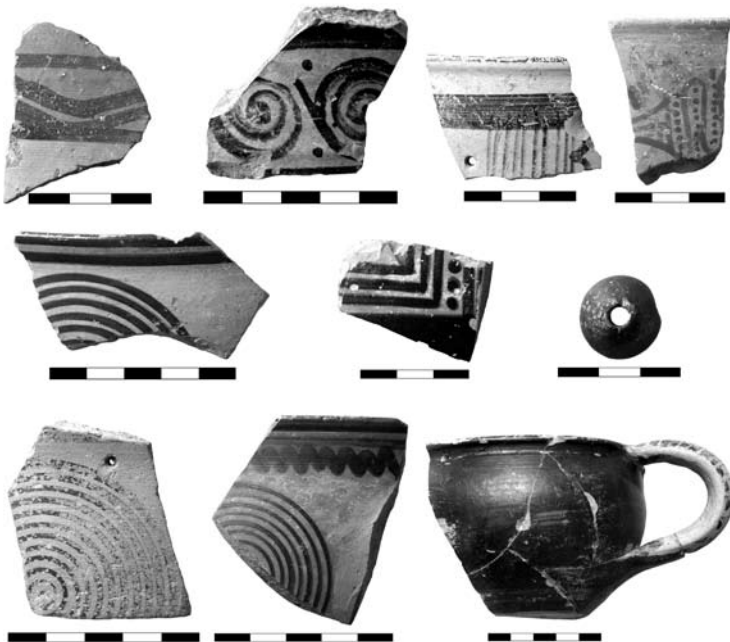


14 Raum I. Keramik aus dem archaischen Fußboden +9.25 m. Auswahl

¹² D. C. Kurtz – J. Boardman, *Greek burial customs* (London 1971) 188–190.



15 Raum I. Miniaturkrater aus der Brunnenmündung



16 Raum I. Keramik und Kleinfund aus der Füllung unter Fußboden +9.25 m. Auswahl

Mitleidenschaft gezogen und teilweise verunklärt worden, lassen aber anhand der Fundamente der unteren Nordmauer, der Rollierung unter der Nordostecke sowie dem Ansatz der Ostmauer die wesentlichen Ausmaße wiederherstellen. Danach präsentiert sich der hellenistische Nordbau in einer ersten Phase als eine rechteckige Dreiraum-Anlage mit einer Länge von 15 m und einer Breite von 5.25 m. Die Ausrichtung seiner Längsachse nach Nordost-Südwest weicht geringfügig von den übrigen Strukturen der hellenistischen Neukonzeption (Scherwand Hof, Südwand Kernbau und Diateichisma) ab und dürfte sich am natürlichen Verlauf des Kap-Abbruchs im Norden des Westkomplexes orientiert haben. Er bildet damit einen abschließenden Architekturriegel der gesamten Anlage des hellenistischen Westkomplexes. Die drei Raumeinheiten (I–III) des Nordbaus weisen mit je 4.25 m eine identische Länge auf, die Breite differiert geringfügig zwischen 4 m (Raum I) und 4.15 m (Raum II–III). Raum I und III besitzen eine südliche, leicht aus der Mitte gerückte Eingangsschwelle von 1 m Länge, der Eingang zu Raum II wurde bei dem Einbau der byzantinischen Zisterne entfernt. Fußböden und Mauerunterkanten zeigen, dass die Abfolge der Räume nach Osten in einer

Bei der Untersuchung der darüberliegenden baulichen Strukturen ließ sich die Südwand des Annexes inklusive einer 1 m breiten Türöffnung über eine Länge von 6.10 m feststellen, wobei diese am östlichen Ende in eine grobsteinige Mauerung übergeht, welche eine eindeutige Scheidung von der aufsitzenden nachantiken Überbauung nicht mehr erlaubt (Abb. 2). Dies gilt insbesondere für das südliche Ende der Ostwand des Annexes, welches in seinen baulichen Strukturen stark verunklärt ist, da es von späteren Mauerzügen sowie einer byzantinischen Abfallgrube durchschlagen wird. In dieser fand sich neben Späterem der Kopf einer hellenistischen Terrakottafigur (Abb. 19).

Auffallend gegenüber den Befunden in den übrigen Teilarealen des Westkomplexes (Südbau, Ostbau, Ostterrasse) ist das Fehlen jeglicher älterer Baumasse in der Ostsondage, unter Raum III sowie unter dem vorgelagerten Annex des Nordbaus. Dies dürfte mit der hier hoch anstehenden Felsformation zusammenhängen, die gegenüber dem Areal unter dem Kern- und Südbau nach Norden um bis zu 2 m ansteigt. Hier befindliche Baureste früherer Zeit sind vermutlich einer durchgreifenden Planierung und Säuberung des späteren 6. Jahrhunderts v. Chr. zum Opfer gefallen, welche mit den erwähnten grobsteinig rollierten Fußböden unter Raum III und unter dem Annex (+ 9.38 m; + 9.11 m) fassbar ist.

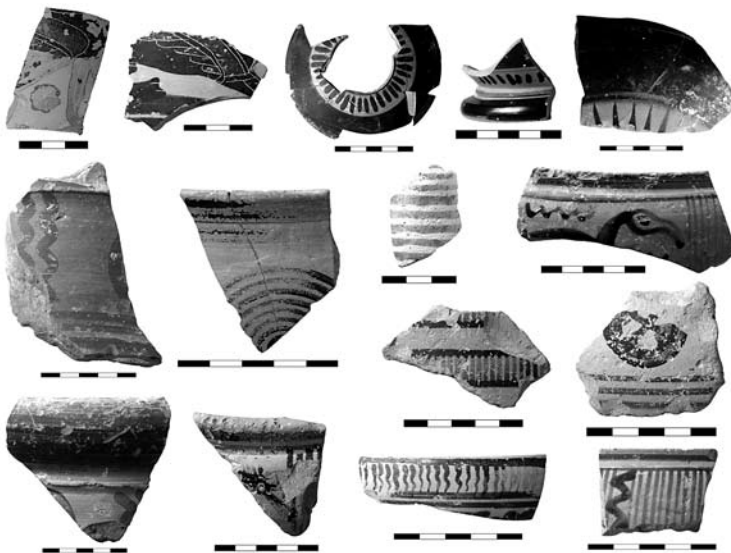
Die Teilstrukturen des Nordbaus sind insbesondere im Bereich der Nordostecke sowie des Annexes durch byzantinische Ein- und Aufbauten schwer in



17 Raum I. Keramik aus geometrischem Fußboden +8.41 m. Auswahl



19 Nordstraße, Ostende. Terrakottakopf aus byzantinischer Abfallgrube



18 Nordbau, Annex. Keramik aus Fußbodenfüllung +9.11 m. Auswahl

Niveaustaffelung um jeweils ca. 0.5 m erfolgte (Fußboden Raum I +9.40 m; Fußboden Raum II +9.94 m; Fußboden Raum III +10.30 m), welcher auch der kontinuierliche Anstieg der vorgelagerten Pflasterung (von +9.42 m im Westen auf +10.88 m im Osten) folgt¹³.

Einer späteren, aber noch hellenistischen Phase zugehörig ist der Einbau der oberen Nordwand von Raum III, welche mit ihrem schrägen Verlauf die Raumbreite auf 3.45–3.65 m verkürzt. Sie steht im Zusammenhang mit einer erhöhten Lauffläche in Raum III (+10.49 m). Zu diesen sekundären Veränderungen dürfte auch eine grundlegende Umgestaltung des südlichen Anschlusses, des Annexes des Nordbaus,

gehört haben. Die in der Südhälfte des Annexes in Resten festgestellte Pflasterung, welche mit jener der Nordstraße in Material und Verlegetechnik übereinstimmt, spricht für eine komplette Pflasterung des Vorplatzes in einer früheren Phase bis zu den Eingängen des Nordbaus. Mit dem Einzug der Südmauer des Annexes wird zumindest dem Raum III nun eine trapezoide, 4.00–4.70 m breite Struktur vorgeblendet, die von der Nordstraße aus durch eine 1 m breite Türöffnung zu betreten war. Der an ihrer Südwestecke erhaltene, 1.60 m lange Mauerstumpf belegt aber, dass die Südmauer des Annexes weiter nach Westen geführt wurde und somit auch vor Raum II ein ähnliches vorgelagertes Geviert angenommen werden darf. Ob auch die Ostwand des Nordbaus für die Anlage des Annexes sekundär nach Süden verlängert wurde, bleibt aufgrund der angeführten durchgreifenden Einwirkungen durch die byzantinische Bebauung noch unklar. Auch die bauliche Situation im Anschluss an den Kernbau ist durch die byzantinische Zisterne sowie die Altgrabungen weitgehend zerstört. Aber es zeigt sich, dass die vor Raum I befindliche Pflasterung partiell unter den byzantinischen Strukturen hindurchläuft und ein ansteigendes Niveau in Richtung und Höhe des

¹³ Eine solche, dem Geländeanstieg folgende Niveaustaffelung der Raumeinheiten ist auch im Heiligtum der Demeter und Kore in Korinth zu beobachten; vgl. N. Bookidis – R. S. Stroud, *The sanctuary of Demeter and Kore. Topography and architecture*, Corinth 18, 3 (Princeton, NJ 1997) 47 Abb. 8; 90 Abb. 11; 107 Abb. 13; 173 Abb. 24.

Pflasters der Nordstraße erkennen lässt. So ist zu vermuten, dass die Südwand des sekundär dem Nordbau vorgeblendeten Annexes ursprünglich bis zur Nordostecke des Kernbaus geführt hat. Die gegenüber den Wänden des Nordbaus geringere Breite der Vorbauten spricht dafür, dass es sich bei dieser sekundären Nachbebauung um kleine, hypäthrale Höfe oder Vorplätze gehandelt hat. Zumindest im Annex vor Raum III wird deren Nutzung durch einen über dem alten Pflaster verstrichenen, sehr harten Kalkestrich (+10.68 m) belegt.

Problematisch bleibt der vorauszusetzende Wechsel des ursprünglichen Niveaus von der Nordstraße (+10.23 m) hinunter auf den durch die Schwelle in der Ostwand des Kernbaus (+9.48 m) sowie der Pflasterung südlich des Kernbaus (+9.39 m) festgelegten Laufhorizont. Ein solcher Abgang muss sowohl von Norden wie, aufgrund des hohen Unterkantenniveaus an der Westwand des Nordostbaus (+9.75 m), auch von Osten her erfolgt sein. Hinweise hierfür bildet eine sekundäre Nachbearbeitung der unter dem Nordbau befindlichen, großen, spätarchaischen Orthostatenstruktur. Der an ihrer Südostecke verbliebene Block ist an seiner südlichen Schmalseite mit einer auffallenden treppenförmigen Abarbeitung versehen, welche in ihrer schrägen Ausrichtung dem Verlauf der Nordstraße genau entspricht. Dies lässt darauf schließen, dass der hier verbliebene Block der Orthostatenstruktur (OK + 9.98 m) zum Zweck der Anlage eines stufenförmigen Abganges von der Höhe der Nordstraße hinunter auf das Nutzungsniveau im Hof östlich des Kernbaus abgearbeitet worden ist. Diese Abkantung dürfte der Auflage oder dem Anschub einer vermutlich dreistufigen Treppe gedient haben. Wie erwähnt, ist ein entsprechender Abgang auch von Osten her anzunehmen; die Einwirkungen der Altgrabung, die sich bis in den Hof des Kernbaus verfolgen ließen¹⁴, haben hier allerdings den ursprünglichen baulichen Zusammenhang völlig zerstört.

b. Areal Nordostbau

Ein weiteres Arbeitsziel betraf die Untersuchung einer möglichen östlichen Begrenzung des Westkomplexes während seiner vorhellenistischen Nutzungsphase. Hinweise hatten sich bereits in der Kampagne 2007 mit der Auffindung von Resten einer massiven Terrassierungsmauer mit nord-südlicher Verlaufsrichtung unter Raum II des Nordostbaus ergeben¹⁵. In dem unmittelbar südlich anschließenden Areal, das partiell auch den Bereich der Ostterrasse einbezieht, wurde innerhalb der Mauern eines byzantinischen Gebäudes eine Sondage angelegt. Die untersuchte Fläche war durch eine Reihe später Abfallgruben, die bis in die klassischen und archaischen Straten hinunterführten, stark gestört (Abb. 20). Sowohl die Abfallgruben als auch die übrige Auffüllung erbrachten zeitlich durchmischte, stark zerscherbte Keramik aus mykenischer bis byzantinischer Zeit (Abb. 21). Lediglich in einem sorgfältig mit Ziegelfragmenten ausgelegten Bothros (Abb. 20) fand sich ein geschlossener Keramikkomplex mit größeren Fragmenten byzantinischer Haushaltsware (Abb. 22).

Unter der Auffüllung und den Bothroi ließ sich der 1.50 m lange Rest einer Ost-West verlaufenden Mauer feststellen. Sie ist aus sorgfältig hergerichteten, mittelgroßen Steinen gesetzt und besitzt eine gut scharrierte Sichtseite nach Norden sowie eine unregelmäßige, bis zu 0.80 m dicke, rückseitige Hinterfüterung aus unbearbeiteten Steinen (Abb. 23). Der Mauerzug bildet die untere Lage für die nordseitige Abstützung der Ostterrasse und verlängert unter der byzantinischen Überbauung hindurch die bereits früher freigelegte, material- und bautechnisch identische Struktur, welche das Areal nördlich und nordöstlich von Ostbau II nach Süden begrenzt. Ihre Reste befinden sich unter der später aufgesetzten hellenistischen Scherwand östlich des Kernbaus¹⁶. Der weitere östliche Teil dieser Terrassenmauer ist durch eine der byzantinischen Abfallgruben zerstört; die unmittelbar östlich ihres Ausrisses hoch anstehende prähistorische Bebauung belegt aber, dass auch diese Terrassierung nach Osten hin stark angestiegen sein muss. Das Verhältnis der kleinsteinigen Terrassenmauer zu dem erwähnten großsteinigen Mauerzug unter Raum II des Nordostbaus, der aufgrund seiner bruchrauen Rückseite sowie seiner Steinhinterfüterung ebenfalls als Terrassenmauer zu sehen ist (Abb. 24), erscheint bautechnisch zunächst nicht ganz klar. Die Ausrichtung beider Strukturen bildet einen stumpfen Winkel. Das unterschiedliche Werkmaterial der Mauern sowie die Tatsache, dass die sorgfältig

¹⁴ Felten u. a. (Anm. 1:2004) 105.

¹⁵ Felten u. a. (Anm. 1:2008) 60.

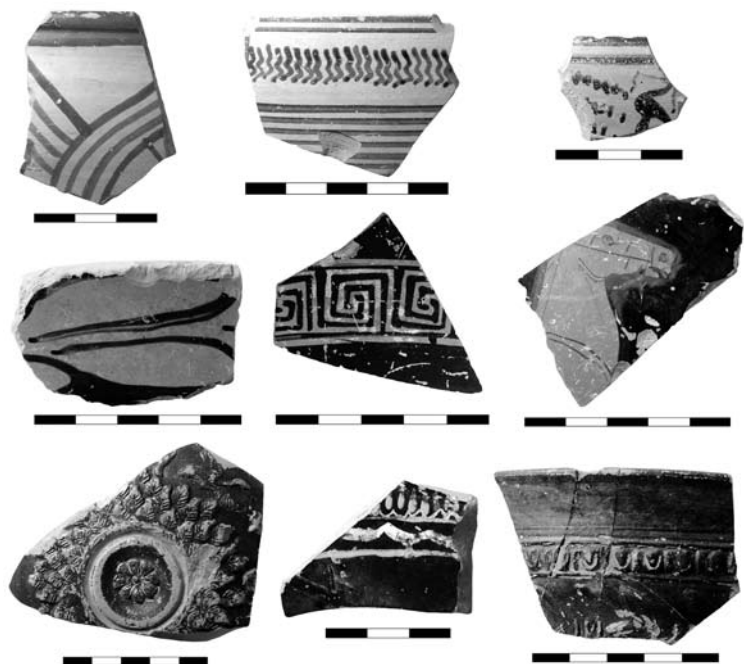
¹⁶ Felten u. a. (Anm. 1:2007) 90 Abb. 1; 105 f. Abb. 29.



20 Areal Ostterrasse und Nordostbau. Byzantinische Abfallgruben und nördliche Terrassenmauer. Ansicht von Süden

hergerichtete nördliche Sichtseite der kleineren Mauer über den anzunehmenden Treffpunkt hinaus weiter nach Osten verläuft, schließt einen konstruktiven Zusammenhang beider Mauern aus. Allerdings belegen deutliche Spuren einer Ausrissgrube in der südlichen Fortsetzung des großsteinigen Mauerzuges bis dicht an die kleinere Terrassenmauer heran, dass die beiden Strukturen in sekundärem baulichem Zusammenhang zu sehen sind. An eine wohl frühere, nach Osten hin ansteigende Terrassierung wurde zu einem späteren Zeitpunkt ein massives, nun nach Norden führendes Analemma angesetzt. Dieses Verhältnis wird auch durch einen festen, grauen Lehmfußboden nahegelegt (+9.45 m), der im Bereich beider Terrassenstrukturen festgestellt wurde. Während er unter der Ausrissgrube des großsteinigen Analemmas hindurch läuft und damit belegt, dass hier die Blöcke direkt aufgelegt wurden, führt er bei der kleineren Terrassenmauer an die Fundamentlagen heran.

Aufgrund der tiefreichenden nachantiken Eingriffe konnte in diesem Bereich kein aussagekräftiger keramischer Befund erzielt werden. Das angetroffene Keramikmaterial reicht von prähistorischer bis in byzantinische Zeit.



21 Areal Ostterrasse und Nordostbau. Keramik aus Abfallgruben und Auffüllung. Auswahl

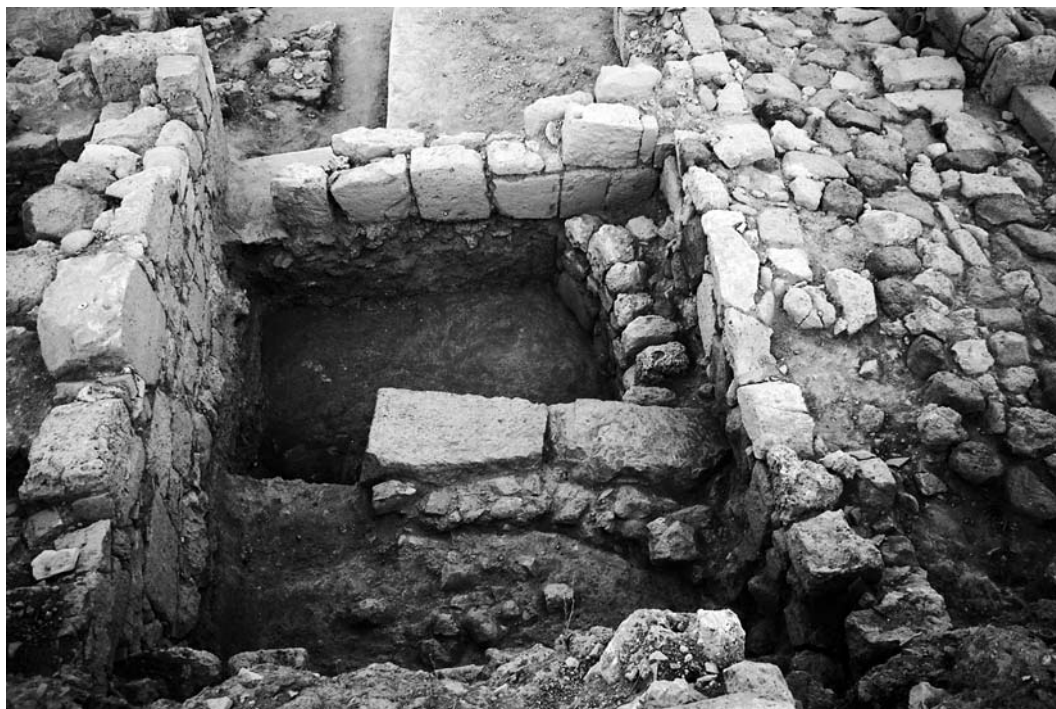


22 Areal Ostterrasse und Nordostbau. Byzantinische Keramik aus Abfallgrube. Auswahl



23 Areal Ostterrasse und Nordostbau. Nördliche Terrassenmauer und aufsitzende byzantinische Bebauung

Für die aufsitzenden Strukturen des Nordostbaus ließen sich durch die Analyse der Werkmaterialien sowie der Bauweise zwei unterschiedliche Phasen feststellen. Die Wände von Raum I bestehen zum überwiegenden Anteil aus spoliensortierten Mauern, die denen des Nordbaus nächstverwandt sind, während für die Wände des östlich anschließenden Raums II vorwiegend Roll- und Bruchsteine, partiell aber auch Platten aus der Pflasterung der Nordstraße verwendet wurden. Darüber hinaus zeigen die Außenseite der Nordostecke von Raum I und der Anschluss der Nordmauer von Raum II eine deutliche Baunaht. Zudem hat – entsprechend dem Befund an der Südwand des Annexes – der sekundäre Einzug der Strukturen auch hier nördlich von Raum II zu einer Störung in der Pflasterung geführt. Es liegt nahe, diesen nachträglich angesetzten Raum II



24 Nordostbau, Raum II. Reste der großsteinigen östlichen Terrassenmauer. Ansicht von Osten

des Nordostbaus mit der Anbauphase des Annexes südlich des Nordbaus in zeitlichen Zusammenhang zu setzen. Über die südliche Begrenzung des Nordostbaus lassen sich aufgrund der byzantinischen Einbauten bzw. der Vorkriegsgrabungen keinerlei Aussagen treffen. Es kann nur vermutet werden, dass die Mauern bis zur hellenistischen Scherwand über Ostbau II reichten, da sich südlich von dieser in den Grabungen der vergangenen Jahre keine Spuren hellenistischer Bautätigkeit mehr feststellen ließen. In der Baumasse der nördlichen Langseiten von Raum I und II des Nordostbaus fanden sich keine Reste von Türöffnungen oder Eingangsschwellen. Ein markanter Lagerfugenwechsel am Süden der erhaltenen Westwand von Raum I sowie Zapfenlöcher in einem Quader seiner Ostwand weisen auf Eingänge, durch die beide Räume jeweils von Westen her zu betreten waren. Sofern, wie angenommen, die Seitenwände von Raum I und II tatsächlich bis zur Scherwand geführt worden sind, wären beide Türen – im Gegensatz zu den Kammern des Nordbaus – in stark ausmittiger Position angelegt gewesen.

Zusammenfassung

Die sich bereits während früherer Kampagnen in ihren Grundzügen abzeichnende Bau- und Nutzungsgeschichte des Westkomplexes hat sich durch die Grabungsergebnisse 2008 in den Bereichen von Nord- und Nordostbau bestätigt. Danach erfolgte im Rahmen der hellenistischen Neukonzeption der Akropolis auch eine umfassende Neugestaltung des Areals am Westende von Kap Kolonna, welche nun vorwiegend seine nördliche Hälfte betroffen hat. Die bereits in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. verfüllten Strukturen des Südbaus wurden mit einer Pflasterung überdeckt¹⁷, die teilweise noch oberirdisch sichtbare, aber durch starke Erosionswirkung ruinöse Baumasse¹⁸ im Bereich des Kernbaus wurde in die Neukonzeption integriert. Kernbau, Nordbau, Nordostbau und Nordstraße bildeten die neuen baulichen und funktionalen

¹⁷ Felten u. a. (Anm. 1:2003) 43 Abb. 1; 44 Abb. 4; Felten u. a. (Anm. 1:2006) 12 Abb. 3, 4; 17 Abb. 11.

¹⁸ Dies zeigt sich nicht nur an der stark abgewitterten Oberseite der Südwand des Kernbaus, auf welche die hellenistischen Aufbauten Rücksicht genommen haben, auch die Höhlungen der stark erodierten Nordwand wurden zur Aufnahme des Wandstücks mit einer Lage aus Mörtel und Scherben abgeglichen, vgl. Felten u. a. (Anm. 1:2006) 17 Abb. 11; Felten u. a. (Anm. 1:2008) 54 mit Anm. 13.



25 Südbau, Hof. Grobsteinige Verfüllung und Reste der prähistorischen Bebauung. Ansicht von Osten

westlichen und nördlichen Orthostatenmauer dieser Hofbegrenzung setzte man nun die Seitenwände des Kernbaus auf, während die östliche Langseite mit dem Eingang sowie die beiden inneren Raumkammern aus großformatigen Spolien komplett neu errichtet wurden. Zu diesem neuen Gestaltungskonzept gehörte vermutlich auch der innere Schacht, der bei Grabungsbeginn im Kernbau noch in Resten erkennbar war²². Auch wenn der Kernbau mit seiner internen Gliederung, der Doppelräumigkeit und dem vorgelagerten Hof, die Anlage des zur Zeit der hellenistischen Neukonzeption bereits verfüllten Südbaus aufnimmt²³ und damit nicht zuletzt einen funktionalen Bezug nahelegt, so bleibt doch die auffallende zeitliche Lücke zwischen dem Ende der Nutzungszeit der klassischen Anlage in der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr. und der hellenistischen Um- bzw. Neugestaltung des Westkomplexes während des 3. Jahrhunderts v. Chr. zu beto-

Elemente der hellenistischen Konzeption des Westkomplexes, wobei die direkt auf die hellenistische Bautengruppe westlich des Apollontempels ausgerichtete Wegeführung der Nordstraße wohl auch ein gesamttopographisches Konzept impliziert¹⁹. Nach Süden hin wird die Anlage nun durch den Kernbau und die lange Scherwand abgeschlossen, zwischen ihr und dem großen Diateichisma im Süden haben sich außer der Spolienpflasterung südlich des Kernbaus keine baulichen Reste hellenistischer Zeit nachweisen lassen; so ist hier über den verfüllten Strukturen der archaischen und klassischen Zeit eine partiell spoliengepflasterte, freie Zugangsfläche anzunehmen. Aufgrund des Niveaus der hellenistischen Scherwand, die über eine längere Strecke auf der Nordwand des spätklassischen Ostbaus II direkt aufsteigt und im Folgenden ansteigt, anhand der hohen Nutzfläche des Nordostbaus sowie nicht zuletzt durch die bereits früher festgestellten hellenistischen Laufflächen, welche die Reste des klassischen Analemmas der Ostterrasse abdecken²⁰, darf angenommen werden, dass die gesamte Osthälfte des Westkomplexes bis hin zur Südstraße eine nach Osten ansteigende Hangformation gebildet hat.

Problematisch bleibt die bauliche Gestaltung des Kernbaus. Vor der hellenistischen Neukonzeption wurde seine Grundfläche von einer offensichtlich freien, trapezförmigen und möglicherweise gepflasterten Hofanlage eingenommen²¹. Auf die Reste der südlichen,

¹⁹ Dazu E. Pollhammer, *Das Kap Kolonna auf Ägina zur Zeit der pergamenischen Herrschaft. Untersuchungen zum Bauprogramm und der Baupolitik der Attaliden auf Ägina* (ungedr. Diss. Universität Salzburg 2004) 130–171; E. Pollhammer, *Andron-Architektur auf Ägina-Kolonna*, in: C. Reinholdt – P. Scherrer – W. Wohlmayr (Hrsg.), *AIAKEION. Beiträge zur Klassischen Altertumswissenschaft zu Ehren von Florens Felten* (Wien 2009) 120–123.

²⁰ Felten u. a. (Anm. 1:2007) 103 f. 105 Abb. 27. 28.

²¹ Felten u. a. (Anm. 1:2005) 8 Abb. 1; Felten u. a. (Anm. 1:2008) 53 Abb. 9, II–III.

²² Felten u. a. (Anm. 1:2004) 105 Abb. 8.

²³ Sowohl im alten Südbau wie auch im Kernbau sind die Ausmaße der vorgelagerten Höfe zu groß, um sie im Sinne der Wohnhaustypologie als Prostas- bzw. Pastas-Anlagen ansprechen zu können; vgl. dazu F. Lang, *Archaische Siedlungen in Griechenland. Struktur und Entwicklung* (Berlin 1996) 98–101.

nen, welche eine kontinuierliche Kultradition zumindest an dieser Stelle zunächst ausschließen möchte. Die Wiederaufnahme der architektonischen Struktur des alten Südbaus im Kernbau ist bemerkenswert und liegt möglicherweise in spezifischen lokalen religiösen Aspekten hellenistischer Kultpolitik begründet. Welche Funktion die beiden aus großformatigen Spolien errichteten Räume besessen haben, bleibt fraglich. Nach der erwähnten Präparierung der Erosionslöcher an der alten Nordwand zur Aufnahme der neuen Wandverkleidung zu urteilen, dürften die Raumwände in ihrer Gesamtheit mit einem plastischen Quader-Inkrustationsstil ausgestattet gewesen sein, der bei den Grabungen G. Welters partiell wohl noch erhalten war²⁴. Aufgrund der Innenraummaße lassen sich für die Kammern auffallend geringe Nutzflächen von ca. 4.5 m² bzw. 7 m² veranschlagen, wodurch eine Funktion als mehrklinige Speiseräume fraglich erscheint. Da die Altgrabungen hier bereits bis zu den Unterkanten der Wände geführt worden sind, lassen sich zur Fußbodengestaltung der Kammern keine Aussagen mehr treffen²⁵.

Der neu errichtete, 15 m lange Nordbau repräsentiert mit seiner parataktischen Raumstaffelung eine gängige Grundform der Banketthaus-Architektur²⁶. Auch wenn im Inneren der Räume keine Hinweise auf die Installation von Liegemöglichkeiten festgestellt werden konnten, wie dies anderorts etwa durch die gemauerten und gemörtelten Klinensockel in den Speiseräumen des Heiligtums der Demeter und Kore in Korinth belegt ist²⁷, so sprechen doch die durchgehend gleichen Innenmaße von Raum I–III sowie ihre separaten Eingänge für eine Funktion als Speiseräume. Zwar gehört, bedingt durch die spezifische Klinenverteilung an den Wandseiten, häufig eine exzentrische Position der Eingänge zur baulichen Grundgestaltung von Banketträumen²⁸, sie bildet jedoch offensichtlich keine verbindliche Regel, da vielfach Speiseräume auch mit mittigen Eingängen belegt sind²⁹. Unter Zugrundelegung arithmetischer Mittelwerte für die Klinenlänge und Klinenbreite³⁰ mit 1.65 m und 0.80 m würde sich für die drei Räume des Nordbaus – abgesehen von der Eingangsseite – eine Wandverteilung von je zwei Klinenlängen und einer Klinenbreite ergeben, womit die Räume als Heptaklinia bezeichnet werden könnten.

c. Südbau, Hof

Im bereits früher partiell untersuchten Hof des Südbaus³¹ wurde eine abschließende Sondage angelegt, um eine mögliche südliche Ausdehnung der unter West- und Ostraum festgestellten proto- und frühgeometrischen Nekropole zu untersuchen (Abb. 25). Ähnlich wie in den unteren Straten der beiden Räume war auch im Hof das Areal mit einer kompakten, mittel- bis großsteinigen Verfüllung versehen, in der sich bereits früher Reststrukturen der prähistorischen Bebauung identifizieren ließen. Wenn im



26 Südbau, Hof. Frühmykenische Keramik aus der Steinverfüllung. Auswahl

²⁴ G. Welter, *Aeginetica* XXV–XXXVI, AA 69, 1954, 46.

²⁵ Für die Kampagne 2009 ist eine Tiefgrabung in beiden Räumen geplant, um mögliche frühere Nutzungsstraten zu klären.

²⁶ C. Leybold, *Bankettgebäude in griechischen Heiligtümern* (Wiesbaden 2008) 176 f.

²⁷ Zusammenfassend Bookidis – Stroud (Anm. 13) 397 f.; rechtwinkelig an die Wand angeschobene Steinsockel als Klinenaufleger u. a. auch in Troizen: G. Welter, *Troizen und Kalauria* (Berlin 1941) 32.

²⁸ R. A. Tomlinson, *Ancient Macedonian symposia*, in: B. Laurdas – C. Makaronas (Hrsg.), *Ancient Macedonia* (Thessaloniki 1970) 310; Leybold (Anm. 26) 152.

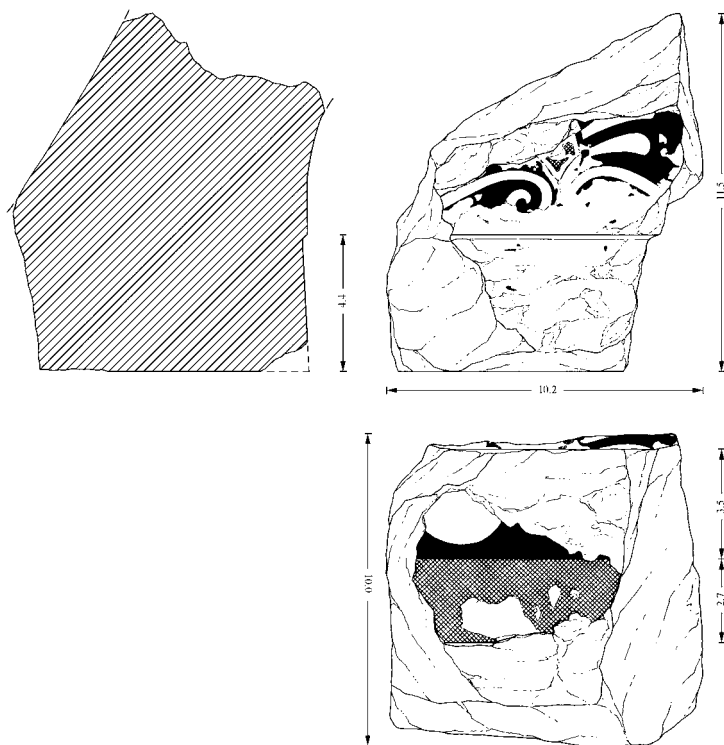
²⁹ Bookidis – Stroud (Anm. 13) 396; Leybold (Anm. 26) 152 mit Anm. 770 und Beispielen aus Ägina, Delos und Labraunda: Kat. 10, 21–23.

³⁰ Leybold (Anm. 26) 170 f.; zu Klinenmaßen auch M. S. Goldstein, *The setting of the ritual meal in Greek sanctuaries, 600–300 B.C.* (Ann Arbor 1982) 356 Tab. A; Bookidis – Stroud (Anm. 13) 414 f. App. I Tab. 2.

³¹ Felten u. a. (Anm. 1:2005) 11 Abb. 4.



27 Diateichisma, Zugangsstraße und Schwellen des Tores. Ansicht von Südosten



28 Terrakottasima aus dem Mischbefund über der Zugangsstraße. Zeichnung

eingefasst hat. Zwei vorgelegte, mit schrägen Spurrillen versehene Quader (Abb. 27) am Westende legen die Vermutung nahe, dass sich an dieser Stelle ein Zugangstor befunden hat, welches allerdings im Vergleich zu dem südlich des Apollontempels befindlichen Propylon bescheidenere Ausmaße besessen haben muss. Da-

Hof auch keine Bestattungen angetroffen wurden, so ist doch nicht auszuschließen, dass mehrere auffallende Leerstellen in dieser Verfüllung von einstmals vorhandenen Gräbern herrühren könnten. Inmitten und unter der Verfüllung wurde ein hoher Anteil an zerscherbter Keramik festgestellt, die einheitlich aus frühmykenischer Zeit stammt (Abb. 26)³².

d. Areal südlich des Diateichismas

Abschließend wurde auf einer Teilfläche südlich des großsteinigen Diateichismas, das den gesamten Westkomplex nach Süden begrenzt und abschließt, der rezente Schutt entfernt. Bei der Quadermauer handelt es sich offenbar um das westliche Ende der hellenistischen Umfassungsmauer, die im Zusammenhang mit der pergamenischen Neugestaltung der Akropolis von Ägina zu sehen ist und die vermutlich über eine größere Strecke hinweg das alte Heiligtumsareal nach Westen hin

³² Zur bereits früher freigelegten frühmykenischen Keramik vgl. Felten u. a. (Anm. 1:2005) 12 Abb. 5.

für spricht auch, dass dieser Zugang gerade am Kreuzungspunkt von Ost- und Südtrasse positioniert gewesen wäre und damit einen zentralen topographischen Erschließungspunkt für die Gesamtanlage des Westkomplexes gebildet hätte (Abb. 1).

Die Abnahme der obersten Schichten südlich des Diateichismas erbrachte zunächst einen durchgehend gemischten keramischen Befund, unter dem das Fragment einer bemalten Terrakottasima mit erhaltenen Partien von Unterseite, Sockelband und Profilwelle mit Lotusblüten-Palmettenband zu erwähnen ist (Abb. 28)³³. Die knapp vor den Sockel springende Profilwelle in Form eines *Kyma reversa* weist eine langgezogene untere Kurve mit einem steilen Anlauf auf, der geringfügig hinter die Vertikale führt. Von dem Anthemion auf der Hauptzone sind zwei Blätter einer Palmette, ein Teil des rot bemalten Blattkerns sowie partiell die sich nach innen volutenförmig einrollenden S-Ranken erhalten, welche die Basis der stehenden Palmette bilden. Der schlechte Erhaltungszustand schließt eine Datierung anhand des Anthemionornaments zwar aus, doch weist das *Kyma* in die zweite Hälfte des 5. Jahrhunderts v. Chr.³⁴.

In der südlichen Verlängerung des vermuteten Eingangstores fand sich unter geringfügigen Resten nachantiker Strukturen eine Abfolge festgetretener Laufhorizonte mit weiterhin gemischtem keramischem Befund, in dem neben Späterem die reiche Anzahl qualitätsvoller Schwarzfirniskeramik mit Stempeldekoration und hellenistischer Reliefbecher sowie ein Fußfragment mit Ritzdekor auffallen (Abb. 29). Diese Laufflächen werden nach Westen hin durch eine nordsüdlich verlaufende, aus Spolien zugerichtete Mauer begrenzt, an deren Ostseite sorgfältig verlegte Platten anschließen, die zur Pflasterung einer zum Eingangstor führenden Straße gehören könnten (Abb. 30). Gegenüber den aus Roll- und Bruchsteinmaterial grob zusammengefügt, der byzantinischen Überbauung zuzurechnenden Mauerzügen sind die erwähnten, westseitig an die Reste der Pflasterung anschließenden Strukturen sorgfältig spoliensortiert und weisen einen sauberen Verband von Stoß- und Lagefugen auf. Werkmaterial und Mauerungstechnik entsprechen damit der im Rahmen der hellenistischen Neukonzeption der Akropolis von Ägina üblichen Bauweise.



29 Reliefkeramik aus den Laufflächen der Zugangsstraße. Auswahl

³³ Der stark abgeriebene, 4,4 cm hohe Sockel steht leicht schräg zur Simate Unterseite und bildet mit dieser einen Winkel von 87°. Ein schräger Sockel ist zwar ungewöhnlich, kommt jedoch gelegentlich vor, so z. B. bei Dach 14 von Olympia aus dem letzten Viertel des 5. Jhs. v. Chr. Der Sockel steht in einem Winkel von 85° zur Simate Unterseite; s. J. Heiden, *Die Tondächer von Olympia*, OF 24 (Berlin 1995) 50.

³⁴ Zur Entwicklung des *Kymas* s. L. T. Shoe, *Profiles of Greek mouldings* (Cambridge 1936) 78 f. Unmittelbar vergleichbar im Profilanlauf wie auch im schrägen Sockel ist die Simate von Dach 70 in Delphi (S 58) aus der Zeit zwischen 420 und 400 v. Chr.; Ch. Le Roy, *Les terres cuites architecturales*, FdD 2 (Paris 1967) 142 Taf. 112. Das Profil ist cavettoförmig und biegt erst am Ende seines Verlaufs in eine Welle um. Zu ähnlichen Simaprofilen s. auch Dach 58 von Delphi (S 44) um 460–450 v. Chr. (Le Roy a. O. 44 Taf. 48. 103) und die sog. Blasse Simate von Olympia um die Mitte des 5. Jhs. v. Chr. (Heiden [Anm. 33] 43 Abb. 6, 1). Eine Zuweisung des im Westkomplex gefundenen Exemplars zu einem der bekannten Bauten auf Kap Kolonna ist derzeit nicht möglich, allerdings findet die Simate im Ornamentalschema, im schrägen Sockel sowie in den erhaltenen Maßen eine Entsprechung in zwei Fragmenten, die K. Hoffelner dem Ersatzdach des sog. Artemistempels zuordnete und nach stilistischen Kriterien anhand des Anthemions sowie anhand des weit ausladenden *Kymas* in das 1. Viertel des 4. Jhs. v. Chr. datierte; K. Hoffelner, *Die Dachterrakotten des Artemistempels vom Apollon-Heiligtum in Ägina*, in: N. A. Winter (Hrsg.), *Greek Architectural Terracottas of the Classical and Hellenistic Periods*. International Conference 1991, *Hesperia Suppl.* 27 (Princeton 1994) 108–111; 109 Abb. 5 Taf. 29 a; K. Hoffelner, *Das Apollon-Heiligtum. Tempel, Altäre, Temenosmauer, Thearion*. Alt-Ägina 1, 3 (Mainz 1999) 115 Abb. 124 Taf. 54, 3. 4. Die Übereinstimmungen in Dekoration und sämtlichen Detailmaßen legen unabhängig von dem differentiellen Verlauf der Profilwelle eine Zusammengehörigkeit der Fragmente, deren Zuordnung zum Ersatzdach des sog. Artemistempels keinesfalls zwingend ist, mit dem neu gefundenen Stück nahe. Der Neufund könnte von der Errichtungsphase, die beiden bekannten Fragmente von einer Reparaturphase ein und desselben Baus stammen und wären damit vom Ersatzdach des sog. Artemistempels auszuscheiden.



30 Areal südlich des Diateichismas. Straßenpflasterung und byzantinische Überbauung. Ansicht von Süden

2. Areal ›Südhügel‹

Einleitung

Die Arbeiten am Südhügel (Abb. 31) konzentrierten sich auf die Freilegung des sog. Großsteinbaus (im Folgenden: GSB) und die Klärung seiner Bauphasen³⁵. Vor den Grabungen der Kampagne 2008 ließ sich die Baugeschichte des GSB folgendermaßen zusammenfassen³⁶: Zu Beginn des Mittelhelladikums, vermutlich gegen Ende des MH I, wurde der älteste GSB errichtet. Die zweite Phase des GSB, im Wesentlichen MH II zuzurechnen³⁷, definierte sich bis zur Grabungssaison 2008 durch eine auffallend starke Erhöhung des Fußbodenniveaus innerhalb des Hauptraumes³⁸. Mindestens sieben dünne Fußbodenschichten können hier unterschieden werden. Die unterste dieser Fußbodenlagen versiegelt eine aus aschiger Erde, Knochen und Keramik bestehende Packung, die in den bisherigen Vorberichten auch als die sog. minoische Schicht bezeichnet wurde. Auf der obersten Fußbodenlage der Phase 2 wurden 2007 eine Schaftschuhlanzenspitze und zahlreiche Keramik gefunden³⁹. Die äußeren Mauern des GSB in Phase 2 waren dieselben wie in Phase 1. Die Anlage der dritten Phase ist in die Periode MH III zu datieren und wird wiederum durch eine merkliche Anhebung der inneren Laufhorizonte charakterisiert⁴⁰, ebenso wie durch die Errichtung neuer Mauern, die den Innenseiten der älteren Mauern (West und Nord) direkt vorgelegt sind. Für die Ost- und Südseite des Gebäudes war daher von einer entsprechenden Situation auszugehen. Die dritte Phase des GSB war sicher bis in SH I in Benützung, möglicherweise sogar bis in das beginnende SH II.

³⁵ Zur Methode s. Felten u. a. (Anm. 1:2002) 56.

³⁶ Zum GSB s. Felten u. a. (Anm. 1:2008) 66–76 mit weiterführenden Verweisen.

³⁷ Es ist nicht auszuschließen, dass der GSB der Phase 2 bis in MH III hinein in Benützung war, bevor das Gebäude aufgegeben wurde.

³⁸ Zur sog. minoische Schicht s. Felten u. a. (Anm. 1:2006) 112 mit Anm. 61; 114 mit Anm. 69.

³⁹ Felten u. a. (Anm. 1:2008) 68 mit Anm. 54.

⁴⁰ Über dem obersten Fußboden der 2. Bauphase wurde eine mächtige Packung aus zerbrochenen Lehmziegeln und verstärzten Steinen gefunden, Felten u. a. (Anm. 1:2008) 67. Vgl. dazu das Erdprofil von Q6 mit der Schichtenabfolge von SH I/II – FH III, Felten u. a. (Anm. 1:2004) 35 Abb. 31.

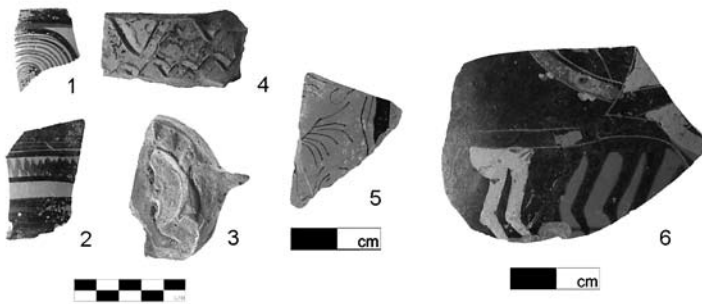


31 Areal >Südtügel<. Grabungsflächen 2008

Die Ausgrabungen des Jahres 2008 konzentrierten sich vor allem auf die Süd- und Ostseite des Gebäudes, um hier in erster Linie den Verlauf der Außenmauer von Bauphase 2 zu klären. Zu diesem Zweck wurden verschiedene Schnitte in den Planquadraten Q2, Q5 und Q6 angelegt, die im Übersichtsplan mit den Buchstaben A–D gekennzeichnet sind (Abb. 31).

a. Grabung innerhalb des GSB in Q2 und Areal 12 (Abb. 31, A)

Die Arbeiten in diesem Bereich konzentrierten sich auf die Freilegung der Nord-Süd verlaufenden Außenmauer des GSB der Phase 3 (2002/162). Durch die Bautätigkeit in historischer Zeit waren die Mauern teilweise ausgerissen und die stratigraphische Abfolge vor allem durch zwei spätrömisch-byzantinische



32 Q2 und Q5. Keramik aus den Gruben und dem Bereich der Brunneneinfassung (2008/44)



33 Q2. GSB-Mauer 2002/162 (Phase 3). Ansicht von Nordosten

Gruben gestört worden. Die Gruben (2002/30 und 2008/10) enthielten eine Fülle zerschlagener Ziegel und Keramik, die von der frühmykenischen bis in die spätrömisch-byzantinische Zeit reicht (Abb. 32, 1–5)⁴¹. Die beiden Gruben durchschlugen eine Abfolge von Fußbodenhorizonten (MH III–SH I), die bereits bei den Grabungen 2002, 2003 und 2007 erreicht worden waren⁴². Unter dieser Fußbodenabfolge befand sich eine Schicht aus zerschlagenen Lehmziegelbrocken, Steinen und einer Fülle von Keramikfragmenten⁴³, die wiederum auf dem jüngsten Fußboden des GSB, Phase 2, auflagen (2008/23). Größere Teile dieses Fußbodens waren bei den Grabungen im Jahr 2007 (2007/48) freigelegt worden (Abb. 33)⁴⁴. In Abbildung 34 ist eine repräsentative kleine Auswahl der Keramikfunde zusammengestellt⁴⁵. Die Schale mit einziehendem Rand und Wellenbanddekor (Abb. 34, 4) ist auf der Innenseite vollkommen bemalt und dürfte nach makroskopischer Analyse aus Thera oder Melos stammen. Lokal hergestellte »Panelled Cups« (wie

⁴¹ Abb. 32, 1–5 (Q2/43-5; Q2/43-4; Q2/42-8; Q2/43-21; Q2/43-2). Zu Abb. 32, 1 s. S. Hiller, Mykenische Keramik, *Alt-Ägina 4*, 1 (Mainz 1975) Taf. 3, 38; 5, 83; Abb. 32, 2: vgl. zur Dekorvariante I. S. Lemos, *The Protogeometric Aegean* (Oxford 2002) Abb. 7. 4; 7. 6; 31. 5; hier Abb. 32, 3: Eine Lampe des gleichen Typs wurde bereits bei den Grabungen 2006 gefunden, s. Felten u. a. (Anm. 1:2007) 117 Abb. 44 Anm. 77; hier Abb. 32, 5: Zur Zeichnung des Faltenwurfs vgl. E. Walter-Karydi – W. Felten – R. Smetana-Scherrer, *Ostgriechische Keramik. Lakonische Keramik. Attische schwarzfigurige und rotfigurige Keramik. Spätclassische und hellenistische Keramik, Alt-Ägina 2*, 1 (Mainz 1982) Taf. 26, 342, 346, aus dem 5.–4. Jh. v. Chr.

⁴² Felten u. a. (Anm. 1:2002) 61 (Fußboden 2002/194); Felten u. a. (Anm. 1:2003) 121 mit Anm. 59. 60 (Fußböden 2002/194 und 2003/28); Felten u. a. (Anm. 1:2008) 67.

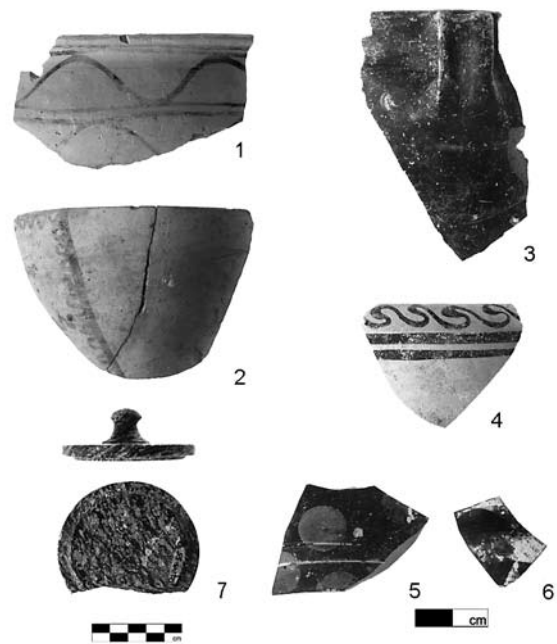
⁴³ Zu dieser Schicht s. bereits: Felten u. a. (Anm. 1:2002) 61; Felten u. a. (Anm. 1:2004) 32; W. Gauß – R. Smetana, *Aegina Kolonna. The Stratigraphic sequence of the SCIEM 2000 project*, in: F. Felten – W. Gauß – R. Smetana (Hrsg.), *Middle Helladic Pottery and Synchronisms. Proceedings of the International Workshop held at Salzburg October 31st – November 2nd, 2004, Contributions to the chronology of the Eastern Mediterranean* (Vienna 2007) 63–65.

⁴⁴ Felten u. a. (Anm. 1:2008) 68.

⁴⁵ Abb. 34, 1–7 (Q2/49-12; Q2/48-1; Q2/49-1; Q2/49-3; Q2/49-63; Q2/49-64; Q2/49-55). Lokal äginetische Produkte sind nach makroskopischer Analyse Abb. 34, 1–3.

Abb. 34, 2) mit ähnlichem Dekor wurden bereits bei den Grabungen 2007 gefunden⁴⁶. Besonders erwähnenswert ist ein fast vollständig erhaltener minoischer Steindeckel (Abb. 34, 7). Es handelt sich um die ersten auf Kap Kolonna in stratigraphischem Zusammenhang dokumentierten Steingefäße, da bei den älteren Funden aus den Grabungen vor dem 2. Weltkrieg Informationen zum Fundzusammenhang fehlen. Der Deckel vom Typ 1C nach P. Warren hat gute Entsprechungen auf Kreta und an zahlreichen Fundstellen am griechischen Festland⁴⁷.

Im nördlich an Q2 anschließenden Areal 12 waren bereits zwischen 1995 und 1997 Grabungen durchgeführt und Teile des GSB freigelegt worden⁴⁸. Der schmale Erdsockel zwischen der alten und neuen Grabungsfläche wurde abgetragen, um die Fortsetzung des Fußbodens 2007/48 freizulegen⁴⁹. Die verfüllten alten Grabungsflächen wurden teilweise wieder ausgehoben, um den Mauerverlauf der verschiedenen Phasen des GSB zeichnerisch und photographisch vollständig dokumentieren zu können. Abbildung 33 und 35 zeigen den Verlauf der Ostmauer des GSB, Phase 3. Im Bereich der Grabungsflächen 1995/1997 fehlen leider größere Teile der Mauer des GSB, Phase 3. Diese müssen bei den in unmittelbarer Nähe durchgeführten Baumaßnahmen in historischer Zeit abgetragen worden sein (hellenistischer Quaderbau, spätrömisch-byzantinische Häuser und Zisterne)⁵⁰. Bereits im Steinplan der 1930er Jahre sind dort, wo die Mauer des GSB, Phase 3, verlaufen sollte, nur noch wenige, verstürzt liegende Steine eingezeichnet, die wahrscheinlich zur Mauer des Großsteinbaus gehörten. Die tiefer liegende Mauer des älteren GSB (Phase 1 und 2, 2008/33) war dagegen von den Zerstörungen nicht betroffen und wurde vollständig freigelegt (Abb. 35). Im Fundamentbereich dieser Mauer liegen sehr große, unbehauene Kalksteine unmittelbar über älteren Mauerresten, die nach bisherigem Kenntnisstand an das Ende von FH III und den Beginn von MH datiert werden (2008/30).



34 Q2. MH-Keramik und Deckel eines minoischen Steingefäßes aus dem Lehmziegelversturz über dem Boden der GSB-Phase 2

b. Grabung in der Nord-Süd verlaufenden ›Straße/Weg‹ (2002/161) in Q2 (Abb. 31, B)

Die in Areal 12 freigelegte Ostmauer des GSB, Phase 2, wird weiter südlich in den Planquadraten Q2 und Q5 durch einen hoch anstehenden Nord-Süd verlaufenden Weg (2002/161) überlagert. Entsprechend der Situation an der Nord- und Westseite des GSB wurde in den vergangenen Jahren davon ausgegangen, dass die älteren Mauern des GSB der Phasen 1 und 2 parallel und auf etwas tieferem Niveau unmittelbar vor den Mauern der dritten und jüngsten Phase des Gebäudes liegen. Um hier die ältere Phase des GSB freizulegen, waren bereits in den vergangenen Jahren in Q5 im Bereich des Weges Grabungen durchgeführt worden, jedoch ohne Erfolg⁵¹. Um die Fortsetzung von Mauer 2008/33 von Beginn an zu erreichen, wurde ein langer,

⁴⁶ Felten u. a. (Anm. 1:2008) 69 Abb. 27.

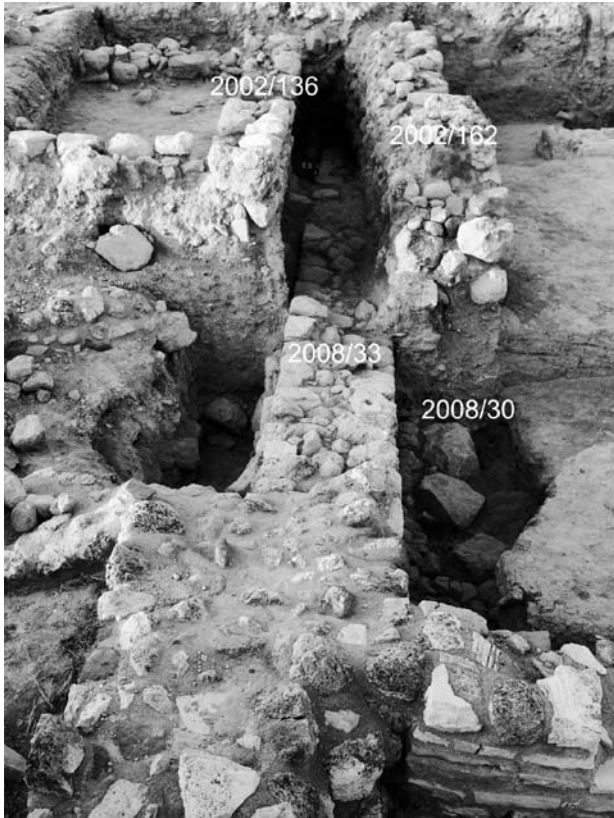
⁴⁷ P. Warren, *Minoan Stone Vases* (Cambridge 1969) 68–71. Der Neufund aus Ägina entspricht am ehesten Warrens Variante 1C.1; Warren a. O. 69. 259, D187; P. 349.

⁴⁸ F. Felten – S. Hiller, *Ausgrabungen in der vorgeschichtlichen Innenstadt von Ägina-Kolonna (Alt-Ägina). Die Kampagnen 1993–1995. Ein Vorbericht*, ÖJh 65, 1996, Beibl. 40–49.

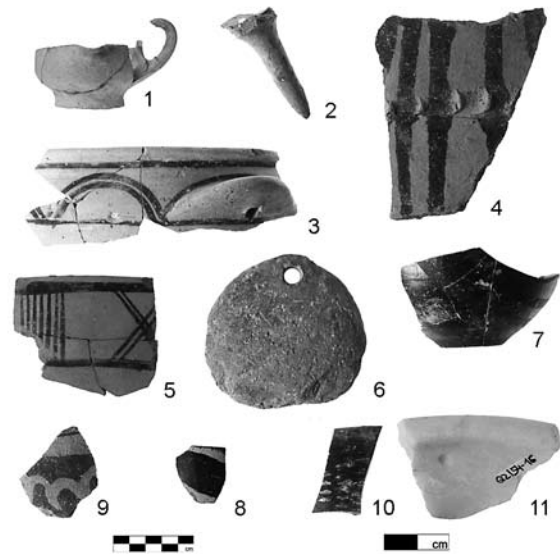
⁴⁹ Felten u. a. (Anm. 1:2008) 68.

⁵⁰ Felten – Hiller (Anm. 48) 49, *Fundamentgrube des hellenistischen Quaderbaus*; Pollhammer (Anm. 19:2004) 141–148. Wir danken E. Pollhammer für diese Information.

⁵¹ Felten u. a. (Anm. 1:2008) 69.



35 Q2 und Areal 12. GSB, Phase 1 und 2 (2008/30, /33), GSB, Phase 3 (2002/162), und MH-Hausmauer (2002/136). Ansicht von Norden



36 Q2. MH- und importierte Keramik sowie Randfragment eines vermutlich frühkykladischen Marmorgefäßes aus dem Bereich der Straße

schmäler Schnitt im Straßen-/Wegverlauf angelegt. Die stratigraphische Abfolge der Straßen-/Wegerhöhungen war durch mehrere Gruben aus historischer Zeit gestört. Wie an allen anderen Stellen, an denen im Straßen-/Wegbereich bislang gegraben worden war, fand sich auch hier eine sehr große Menge an Tierknochen und Keramik (Abb. 36, 1–10)⁵². Neben lokal äginetisch mattbemalter und vollkommen bemalter Keramik⁵³ wurden zahlreiche kleinzerscherbte Fragmente importierter minoischer sowie kykladischer Keramik gefunden, wie auch das Fragment eines vermutlich FK II-zeitlichen Marmorgefäßes (Abb. 36, 11)⁵⁴. Das mit Spritzdekor bemalte und mit plastischer Leiste verzierte Wandfragment (Abb. 36, 4) zählt zu den bislang wenigen großformatigen minoischen Vorratsgefäßen⁵⁵. Ausgesprochen selten ist auch ein südostägäisches Gefäßfragment, hier mit Hell-auf-Dunkel-Dekor (Abb. 36, 9)⁵⁶.

Die freigelegte Fortsetzung der Mauer 2008/33 war teilweise von den späten Gruben zerstört worden. Besonders überraschend war der Umstand, dass die Mauer 2008/33 nicht – wie angenommen – parallel zur späteren GSB-Mauer 2002/162 verläuft, sondern schräg dazu. Am südlichen Ende des Grabungsbereiches B

⁵² Abb. 36, 1–10 (Q2/58-1; Q2/58-53; Q2/58-13; Q2/58-85; Q2/58-8; Q2/58-88; Q2/58-9; Q2/55-19; Q2/58-10; Q2/55-38).

⁵³ Zu Abb. 36, 5: Überkreuzende Diagonalen sind ein häufiges Motiv bei großen Schüsseln mit einziehendem Rand; H. B. Siedentopf, *Mattbemalte Keramik der mittleren Bronzezeit, Alt-Ägina 4, 2* (Mainz 1991) Taf. 82, 443.

⁵⁴ Abb. 36, 11 (Q2/54-16): Ähnliche Schalen wurden etwa in Dhaskalio Kavos gefunden: C. Renfrew u. a., *Dhaskalio Kavos, Keros: The Investigations of 1987–88*, in: N. Brodie u. a. (Hrsg.), *Horizon. 'Oqiçov. A colloquium on the prehistory of the Cyclades*, McDonald Institute monographs (Cambridge 2008) 112 Abb. 12. 7; C. Renfrew u. a., *Keros: Dhaskalio and Kavos, early Cycladic Stronghold and Ritual Centre. Preliminary Report of the 2006 and 2007 excavation seasons*, BSA 102, 2007, 119 f.

⁵⁵ Allgemein zu kretischen Vorratspithoi s. K. S. Christakis, *Cretan Bronze Age pithoi. Traditions and trends in the production and consumption of storage containers in Bronze Age Crete*, Prehistory monographs 18 (Philadelphia, PE 2005) und K. S. Christakis, *The politics of storage. Storage and sociopolitical complexity in neopalatial Crete*, Prehistory monographs (Philadelphia, PE 2008). Zum plastischen Dekor von Abb. 36, 4 s. Christakis a. O. (2005) 25 (Group III, Ropes 7–11) Abb. 28.

⁵⁶ Zu südostägäischen Importen und deren Verbreitung: N. Momigliano, *Kamare or not Kamare? This is [not] the question. Southeast Aegean Light-on-Dark (LoD) and Dark-on-Light (DoL) pottery: Synchronisms, production centres, and distribution* (with a contribution by Carl Knappett), in: Felten – Gauß – Smetana (Anm. 43) 257–272. Ein weiteres Fragment wurde 2007 gefunden, s. Felten u. a. (Anm. 1:2008) 72 Abb. 33, 13.

ist die ältere Mauer vollkommen unter der jüngeren verschwunden (Abb. 31, 35). In diesem Bereich wurden außerdem an der Maueroberkante und -außenseite Brandspuren festgestellt, zudem fanden sich im Straßen-/Wegbereich Holzkohlereste und Asche.

Für die allgemeine Gestaltung der mittelbronzezeitlichen Siedlung bestätigten die Arbeiten im Grabungsbereich B ältere Beobachtungen. Die Nord-Süd verlaufende Straße/Wegführung 2002/161 muss ursprünglich wesentlich breiter gewesen sein, sie wurde aber offensichtlich im fortgeschrittenen Mittelhelladikum teilweise überbaut (Mauer 2002/136; Abb. 35). Ähnliche Beobachtungen konnten bereits 2005 im Bereich des sog. Pithoshauses⁵⁷ und 2007 im Bereich von Q5 gemacht werden⁵⁸. Demnach scheint es, als ob im späten Mittelhelladikum innerhalb der Siedlung vermutlich aus Gründen des Platzmangels die Straßen- und Wegführungen teilweise mit Gebäuden überbaut wurden.

c. Grabungsbereich C (Q5, Q6; Abb. 31, C)

In diesem Bereich wurden an verschiedenen Stellen Untersuchungen vorgenommen, die wesentlich zum Verständnis des GSB beitragen konnten.

Nordwestlicher Teil von Q5 innerhalb des GSB

Bereits 2002 zeichnete sich bei der Oberflächenreinigung im nordwestlichen Teil von Q5 eine große Grube ab (2002/31), und zudem sollte hier auch die Nord-Süd verlaufende Mauer des GSB, Phase 3 (2002/126+2002/62), durchziehen. Dieser Abschnitt der Mauer (2002/62) wird von der byzantinischen Grube 2002/31 und einem Brunnen aus vermutlich klassischer Zeit (2008/44+51) stark gestört (Abb. 37). Die Funde aus den oberen Schichten waren dementsprechend gemischt. Zu den wichtigsten unter ihnen zählt eine vollständige einhenkelige Schale, die am Ende der Störung gefunden wurde (Abb. 38, 1). Eine Reihe von Fußbodenhorizonten und Füllschichten konnte im ungestörten prähistorischen Schichtenverlauf beobachtet werden. Die Keramikfunde erlauben eine zeitliche Einordnung von MH III bis in eine fortgeschrittene Phase von SH I–SH II (Abb. 38)⁵⁹. Neben einem Deckel mit geritztem Dekor (Abb. 38, 12) und zwei importierten mykenischen Fragmenten (Abb. 38, 5, 6) sind besonders zwei kykladische Fragmente mit wahrscheinlich naturalistischem und figürlichem Dekor hervorzuheben (Abb. 38, 10, 11)⁶⁰.

Abtragen des Erdsteiges zwischen Q2 und Q5 sowie Q3 und Q6

Die Erdsteige zwischen Q2 und Q5 sowie zwischen Q3 und Q6 wurden teilweise abgetragen, um die Ausmaße und den Grundriss des GSB besser zur Geltung zu bringen. Die Nord-Süd verlaufende Mauer des GSB, Phase 3, und die darunterliegende MH II-zeitliche Fußbodenpackung sind nun über eine Länge von ca. 10 m sichtbar (Abb. 33).



37 Q5 und Q6. MH-Hausmauer (2007/70), Nord-Süd-Straße/Weg (2002/161), Mauern der GSB-Phase 3 (2002/62, /67) und des vermutlich klassischen Brunnens (2008/51) mit Einfassung (2008/44)

⁵⁷ Felten u. a. (Anm. 1:2005) 36.

⁵⁸ Felten u. a. (Anm. 1:2006) 112 f.; Felten u. a. (Anm. 1:2008) 70.

⁵⁹ Abb. 38, 1–12 (Q5/110-1; Q6/229-1; Q5/119-2; Q5/115-1; Q5/110-3; Q5/114-3; Q5/119-1; Q6/231-1; Q5/121-1; Q6/229-17; Q6/229-21; Q6/229-9).

⁶⁰ Abb. 38, 10; Vgl. I. Nikolakopoulou u. a., Trapped in the Middle: New Stratigraphic and Ceramic Evidence from Middle Cycladic Akrotiri, Thera, in: Brodie (Anm. 54) 316 Abb. 32.3e; R. L. N. Barber, The Middle Cycladic pottery, in: C. Renfrew u. a. (Hrsg.), Excavations at Phylakopi in Melos, 1974–77, Supplementary volume (London 2007) 205 Nr. 130 Taf. 25 e, 130. Zu Abb. 38, 11 vgl. A. Papagiannopoulou, From Pots to Pictures: Middle Cycladic Figurative Art from Akrotiri, Thera, in: Brodie (Anm. 54) 442 Abb. 40, 20; 448 Abb. 40, 28.



38 Q5. Lokale und importierte MH- bis SH-zeitliche Keramik aus der stratigraphischen Abfolge

GSB auf älteren Mauern errichtet worden war, die wiederum über dem Brandhorizont der Kolonna-V-Zerstörungen lagen⁶².

Schnitt im Bereich der Ost-West verlaufenden Quermauer des GSB in Q6

Ein weiterer Schnitt wurde unmittelbar westlich davon im Planquadrat Q6 angelegt, um die Ost-West verlaufende Quermauer (2008/43) und ihre Anbindung an den GSB zu untersuchen. Teile der Quermauer, im westlichen Abschnitt mit 2008/59 bezeichnet, wurden auch hier festgestellt.



39 Q5. Innenschale der GSB-Mauer (2008/41), Ost-West-Mauer des GSB (2008/43)

Tiefschnitt in Q5, innerhalb des GSB

Die hier im Jahr 2006 eingestellten Arbeiten wurden wieder aufgenommen, und die sog. minoische Aufüllungsschicht wurde abgegraben⁶¹. Genau im Bereich des Tiefschnittes tritt die Innenschale der GSB-Mauer der Phasen 1 und 2 (2008/41) unter der höher liegenden Mauer der Phase 3 wieder hervor (Abb. 39; s. o. Abschnitt b). Eine dünne Lage von Erde und Steinen trennt in diesem Bereich die beiden Mauern voneinander. Weitere wesentliche Erkenntnisse wurden vor allem zur ersten Bauphase des GSB erzielt. Zusammen mit einer Fußbodenpackung (2008/42) wurden die Reste einer Ost-West verlaufenden Mauer (2008/43) freigelegt, die sicher zu einer Trennmauer zwischen Eingangsraum und Hauptraum des GSB gehört (Abb. 31. 39).

Unmittelbar unter der Fußbodenpackung (2008/42) und Mauer (2008/43) wurden ältere Mauern freigelegt, auf denen der GSB offensichtlich errichtet worden war. Bereits die 1995/1997 in Areal 2 und 10 durchgeführten Grabungen zeigten, dass der

Grabung in der/dem Nord-Süd verlaufenden ›Straße/Weg‹ (2002/161) in Q5 (Abb. 31)

In Q5 wurde die südliche Fortsetzung der/des Nord-Süd verlaufenden Straße/Weges (2002/161) abgetieft, um auch hier die noch hoch anstehenden Reste der GSB-Mauer, Phase 3, vollständig dokumentieren zu können. Dafür wurden auch Teile des Erdsteiges zwischen den Planquadraten Q2 und Q5 abgebaut und die massive Steineinfassung (2008/44) eines Brunnens vollständig freigelegt⁶³. Die Einfassung des Brunnens hat einen mächtigen äußeren Durchmesser von 2–2,5 m, während der bislang sichtbare Teil des Brunnenschachts (2008/51) einen geringen Durchmesser von etwa

⁶¹ Felten u. a. (Anm. 1:2006) 112 Abb. 36. 37.

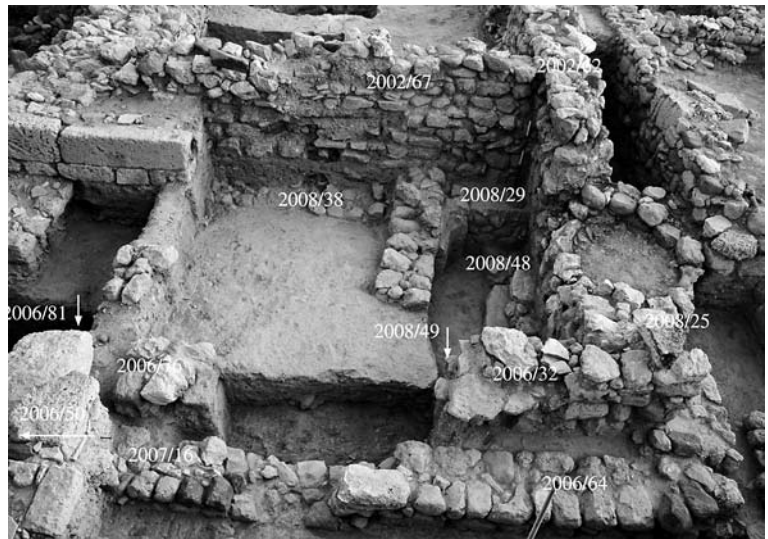
⁶² Felten – Hiller (Anm. 48) 39 Abb. 8; S. 40 (›Straßenbereich 10‹); S. 43–44 Abb. 10.

⁶³ Bei den Grabungen in Q2 und Q5 wurden Teile der Einfassung bereits 2005 freigelegt und als Mauern 2005/6, 2005/26 bezeichnet.

0,6 m hat. Der Brunnen wurde teilweise über der Mauer des GSB errichtet und zerstörte diese dabei (Abb. 31. 37)⁶⁴.

d. Grabungsbereich D, südliche Erweiterung in Q6 (Abb. 31. 40)

In der südlichen Erweiterung von Q6 wurden die Grabungen von 2006 fortgesetzt, um den südöstlichen Teil des GSB zu erforschen und um den Mauerverlauf im Bereich der Gebäudeecke zu klären⁶⁵. Wie bereits 2006 beobachtet wurde, ist der gesamte Bereich der südlichen Erweiterung von Q6 stark von spätrömisch-byzantinischen Gruben gestört⁶⁶. Trotz dieser z. T. tief in die prä-



40 Q6. Erweiterung. Gesamtansicht von Süden

historischen Schichten reichenden Störungen wurde eine Abfolge von Fußbodenhorizonten von SH I–MH II festgestellt. Die jüngeren Bodenpackungen aus getretenem Lehm konnten entsprechend der großflächigeren Störungen nur an wenigen Stellen beobachtet werden. Zwei großteils erhaltene, dreifüßige äginetische Kochtöpfe (Abb. 41, 1. 2)⁶⁷ lagen zusammen mit weiterer Keramik auf dem höchsten Fußboden (2008/2). Der dreifüßige Kochtopf in den Varianten mit gerundetem und flachem Boden war bislang noch nicht für die Keramikphase K belegt und stellt eine wichtige Ergänzung für das frühmykenische Formenspektrum dar⁶⁸. Andere SH I-zeitliche Keramik, wie eine beinahe vollständige Goblet, kann ebenso mit diesem Fußboden in Verbindung gebracht werden (Abb. 41, 3)⁶⁹. Unter diesem Fußboden wurden die Reste eines mit Kieselsteinen gefüllten Herdes freigelegt, auf dessen Boden die Unterteile von zwei teilweise verbrannten Gefäßen noch *in situ* standen. In Abbildung 42 ist eine kleine Auswahl an Keramikfunden zusammengestellt, die aus dem Grabungsbereich D stammt⁷⁰: Besonders hervorzuheben ist die große Anzahl importierter Gefäße, u. a. von der Peloponnes (Abb. 42, 3), von den



41 Q6. SH-Keramik aus dem Erweiterungsbereich

⁶⁴ Aus diesem Grabungsbereich stammt die schwarzfigurige Wandscherbe Abb. 32, 6 (Q2/Q5) mit der Darstellung eines Pferdegepanns oder -wagens, möglicherweise Szene einer Gigantomachie, dem letzten Viertel des 6. Jhs. zuzuordnen: vgl. M. B. Moore – M. Z. P. Philippides, *Attic Black Figured Pottery, Agora 23* (Princeton; NJ 1986) Taf. 10, 87; J. Boardman, *Schwarzfigurige Vasen aus Athen* (Mainz 1977) Abb. 206: Leagros-Gruppe.

⁶⁵ Zu den Arbeiten von 2005 und 2006 s. Felten u. a. (Anm. 1:2006) 114.

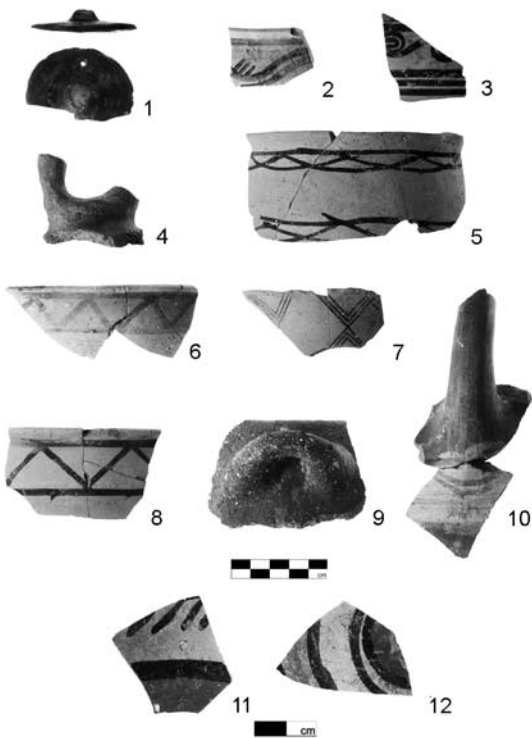
⁶⁶ Die obersten gestörten Schichten enthielten vor allem spätrömische und frühmykenische Keramik.

⁶⁷ Abb. 41, 1. 2 (Q6/186-2; Q6/186-1).

⁶⁸ Zur Keramikphase K s. W. Gauß – R. Smetana, *Aegina Kolonna. The Stratigraphic sequence of the SCIEM 2000 project*, in: Felten – Gauß – Smetana (Anm. 43) 65 f.; vgl. auch <www.oeaw.ac.at/sciem2000/Pr15main.html> (Stand 26. 2. 2009).

⁶⁹ Abb. 41, 3 (Q6/185-6): vgl. dazu aus Keramikphase K von Kolonna: W. Gauß – R. Smetana, *Aegina Kolonna. The Stratigraphic sequence of the SCIEM 2000 project*, in: Felten – Gauß – Smetana (Anm. 43) 80 Abb. 12 sowie aus Lerna VI: M. Lindblom, *Early Mycenaean mortuary meals at Lerna VI with special emphasis on their Aeginetan components*, in: Felten – Gauß – Smetana (Anm. 43) 128 Abb. 11.

⁷⁰ Abb. 42, 1–12 (Q6/197-4; Q6/202-1; Q6/195-2; Q6/187-3; Q6/198-15; Q6/225-6; Q6/216-1; Q6/206-1; Q6/214-4; Q6/214-40; Q6/197-5; Q6/197-9).



42 Q6. Erweiterung. Lokale und importierte MH- bis SH-zeitliche Keramik aus der stratigraphischen Abfolge

Kykladen (Abb. 42, 10–12)⁷¹ und aus Kreta (Abb. 42, 9). Bei der lokal hergestellten äginetischen Keramik ist ferner auf ein weiteres möglicherweise figürlich bemaltes Fragment (Abb. 42, 2) hinzuweisen⁷². Die neuen Grabungen erbrachten zudem gut stratifizierte Belege für die Form des Deckels mit Griff (Abb. 42, 4), die bislang vor allem im Fundmaterial der alten Grabungen belegt war⁷³.

Im Norden wird der Grabungsbereich D durch die hoch anstehende, Ost-West verlaufende Mauer 2002/67 begrenzt. Die Mauer war seit der ersten Grabung 2002 bekannt und gehört zum GSB der Phase 3 (Abb. 40. 43)⁷⁴. Sie trennt den Hauptraum des GSB im Norden von einem kleineren Raum im Süden ab, der möglicherweise als Vorraum und Eingangsbereich diente. Die Mauer 2002/67 wurde durch den in historischer Zeit errichteten Brunnen 2002/17 teilweise zerstört und in zwei Teile geteilt, wobei der östliche Teil in den obersten Steinlagen stark nach innen geneigt ist⁷⁵. Bei der Reinigung der gesamten südlichen Mauerschale von 2002/67 wurden die Reste einer Türschwelle sichtbar. Die Türöffnung zeichnet sich in Form einer horizontal verlaufenden Aschenlage ab (Abb. 43, s. Pfeil). Zu einem späteren, uns noch unbekanntem Zeitpunkt wurde die Türöffnung verfüllt und teilweise von dem Brunnen 2002/17 überbaut (Abb. 43).

Unmittelbar südlich und unter der Mauerunterkante von Mauer 2002/67 liegt eine ältere, ebenfalls Ost-West verlaufende Mauer (2008/29, 2008/38; Abb. 40). Diese ältere Mauer ist mit einiger Wahrscheinlichkeit die Quermauer des GSB, Phase 2. Ist diese Annahme richtig, bedeutet das, dass die Quermauer des GSB, Phase 3, an die Innenseite der Quermauer Phase 2 angesetzt wurde⁷⁶. Außerdem kann in Folge angenommen werden, dass der GSB der Phase 2 eine ähnliche Raumgliederung wie das jüngere Gebäude hatte. Die im Tiefschnitt von Q5 und Q6 freigelegte und oben in Abschnitt c besprochene Ost-West verlaufende Mauer (2008/43+2008/59) gehört nach bisherigem Kenntnisstand zu einer noch älteren Quermauer und wird gegenwärtig mit dem GSB, Phase 1, in Verbindung gebracht. Andere Mauern, die in diesem Grabungsbereich 2008 freigelegt wurden (Abb. 31. 40), sind durch die spätrömischen Gruben teilweise stark zerstört, gehören aber höchstwahrscheinlich zur Innengliederung des GSB.

Nahe der Südostecke des GSB der Phase 3 wurde die Fortsetzung der GSB-Mauer der Phasen 1 und 2 freigelegt (2008/48, Abb. 31. 40). Wie bereits oben in den Abschnitten b und c beschrieben, verläuft diese ältere Außenmauer des GSB nicht parallel, sondern schräg zur jüngeren Mauer. Entscheidend für die Grundrissrekonstruktion des älteren GSB im Südteil ist die Frage, wo die Gebäudeecken liegen. Bei der südwest-

⁷¹ Abb. 42, 10: Fragmente eines ähnlich dekorierten Gefäßes wurden 2004 gefunden; s. Felten u. a. (Anm. 1:2005) 32 Abb. 28, 6.

⁷² Vgl. Siedentopf (Anm. 53) Taf. 97, 597.

⁷³ Zu nichtstratifizierten Deckeln von Kolonna mit Töpferzeichen: M. Lindblom, Marks and makers. Appearance, distribution and function of Middle and Late Helladic manufacturers' marks on Aeginetan pottery, SIMA 128 (Jonsered 2001) Taf. 56 Nr. 1107 (Kolonna ST-436); 1108 (Kolonna ST-435). Zur Form Lindblom a. O. 28 Abb. 6 (FA-11); 31 FA-11 mit weiteren Verweisen. Äginetische Deckel dieser Form wurden auch in Lerna VI gefunden, s. M. Lindblom, Early Mycenaean mortuary meals at Lerna VI with special emphasis on their Aeginetan components, in: Felten – Gauss – Smetana (Anm. 43) 127 Abb. 10.

⁷⁴ Die Mauerabschnitte 2002/23, 2002/27 und 2002/67 gehören zu ein und derselben Mauer; s. Felten u. a. (Anm. 1:2006) 111. 112 Abb. 35

⁷⁵ Felten u. a. (Anm. 1:2006) 111.

⁷⁶ Das Ansetzen der jüngeren Mauern an die Innenschale der älteren ist bereits von der westlichen und südlichen Außenmauer des GSB bekannt.

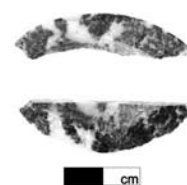


43 Ost-West verlaufende Quermauer (2002/67) des GSB, Phase 3, mit horizontaler Aschenlage (Pfeil)

lichen Ecke war der archäologische Befund aufgrund der spätrömischen Störungen nicht eindeutig⁷⁷. Im Südostbereich wurden die Grabungen mit dem Erreichen von MH II-zeitlichen Schichten bei Grabungsende eingestellt. Daher können nur Vermutungen zur Lage der südöstlichen Gebäudeecke des GSB der Phasen 1 und 2 angestellt werden, wobei die beiden folgenden Theorien am wahrscheinlichsten erscheinen:

1. Die Südostecke des GSB, Phase 1, ist identisch mit jener von Phase 2 (entsprechend der Situation an den beiden Längsseiten). Die Gebäudeecke von Phase 1 und 2 liegt unmittelbar südlich der Gebäudeecke von GSB, Phase 3 (2006/32 und 2008/25; Abb. 31. 40). Ist diese Annahme zutreffend, dann gehören die in einer Flucht liegenden, Ost-West verlaufenden Mauerstücke 2008/49 und 2006/81 zur südlichen Außenmauer des GSB, Phase 1 und 2⁷⁸. Die unmittelbar davor (südlich) liegenden Mauern 2006/50, 2007/16 und 2006/64 gehören dann zu einem weiteren Gebäude.

2. Die Südostecke des GSB, Phase 1, ist nicht identisch mit jener von Phase 2 (entsprechend den vermuteten drei Quermauern des Hauptgebäudes). Die Ecke von GSB, Phase 1, liegt direkt unter jener von Phase 3 (2006/32 und 2008/25). Am Ende der Grabung wurde unter der Mauerunterkante von 2006/32 eine bislang erst einlagige Steinsetzung festgestellt (2008/49; Abb. 40). Diese könnte zur Südostecke der Phase 1 gehören. In der zweiten Bauphase des GSB wird die südliche Außenmauer des GSB neu errichtet und liegt unmittelbar vor (südlich) der Mauer von Phase 1 (Mauern 2006/50, 2007/16 und 2006/54; Abb. 31. 40). In Phase 3 wird der gesamte GSB neu errichtet. Die Südostecke liegt entsprechend der Situation an den Längsseiten an der Südmauer bzw. der Südostecke von Phase 2. Für die nächsten Grabungskampagnen wird eine eindeutige Klärung dieser entscheidenden Fragen erhofft.



44 Q5. Randfragment eines minoischen Steinschälchens

e. Reinigung im Bereich des Spät-MH-Hauses in Q5 (Abb. 37)

Beim Reinigen der Ost-West verlaufenden Mauer 2007/70 (Abb. 37) eines Hauses des späten Mittelhelladikums wurde das Randfragment eines weiteren minoischen Steingefäßes zwischen den Steinen gefunden (Abb. 44)⁷⁹.

⁷⁷ Felten u. a. (Anm. 1:2006) 115. 117 Abb. 43.

⁷⁸ Zu Mauer 2008/49 s. u. (2.); zu Mauer 2006/81 s. Felten u. a. (Anm. 1:2006) 117 Abb. 43.

⁷⁹ Abb. 44 (Q5/118-1).

Zusammenfassung

Die Ausgrabungen 2008 lieferten weitere Erkenntnisse zur Sonderstellung der Siedlung von Kap Kolonna während der Bronzezeit mit einem ihrer wichtigsten Gebäude, dem Großsteinbau. Unter den zahlreichen Einzelfunden ist besonders auf die Fragmente zweier minoischer Steingefäße zu verweisen, die erstmals in der Grabungsgeschichte von Kap Kolonna in einem stratigraphischen Zusammenhang stehen. Darüber hinaus wurde, wie in den Jahren zuvor, eine sehr große Anzahl an lokal gefertigter und importierter Keramik der Mittleren und beginnenden Späten Bronzezeit gefunden.

Das bedeutendste Ergebnis war die Freilegung der östlichen Begrenzungsmauer des GSB der Phasen 1 und 2 in den Quadranten Q2 und Q5 (Abschnitte a–d). Entgegen der Situation an der West- und Nordseite verläuft im Osten die Mauer der Phase 3 nicht parallel zu den älteren Mauern des GSB, sondern schräg dazu. Das bedeutet, dass der GSB der Phasen 1 und 2 vollständig aufgegeben worden war, ehe man den GSB der Phase 3 in bzw. über dessen Grundmauern errichtet hatte. Die Frage, weshalb die östliche Längsmauer des GSB, Phase 3, schräg zu den älteren Mauern verläuft, kann derzeit nicht beantwortet werden. Neue Erkenntnisse wurden auch für die Innengliederung des GSB gewonnen. An der Südseite des Gebäudes wurden auf verschiedenen Niveaus drei Ost-West verlaufende Mauern im Gebäudeinneren festgestellt, die einen kleineren Vorraum südlich vom Hauptraum des Gebäudes abtrennen. Nach derzeitigem Kenntnisstand ist mit jeder Bauphase des Gebäudes eine Quermauer zu verbinden. Die Südbegrenzung des GSB der Phasen 1 und 2 ist derzeit noch unklar, da die Grabungen in diesem Bereich noch nicht abgeschlossen werden konnten. Ohne Zweifel sind die Ausdehnung des GSB, seine lange Nutzungsdauer und die Funde, die mit ihm in Verbindung stehen, Beweis dafür, dass es sich um das Hauptgebäude der Siedlung von Kap Kolonna handeln dürfte. Die Grabungen der kommenden Jahre sollen vor allem die noch offenen Fragen zur Ausdehnung der verschiedenen Bauphasen des GSB klären.

Prof. Dr. Florens Felten

Prof. Dr. Claus Reinholdt

Dr. Eduard Pollhammer

Dr. Rudolfine Smetana

*Fachbereich Altertumswissenschaften/Klassische und Frühägäische Archäologie, Paris-Lodron-Universität Salzburg,
Residenzplatz I/II, A-5020 Salzburg*

E-Mail: vorname.nachname@sbg.ac.at

Dr. Walter Gauß

Österreichisches Archäologisches Institut, Zweigstelle Athen, Leoforos Alexandras 26, GR-10683 Athen

E-Mail: walter.gauss@oeai.at

Abbildungsnachweis: Abb. 1: Plan, Umzeichnung und digitales Layout E. Pollhammer; Abb. 2–5. 7–12. 14–19. 21–22. 26–27. 29–30: Photo M. Del-Negro; Abb. 6. 13. 20. 23–25: Photo C. Reinholdt; Abb. 28: Zeichnung E. Pollhammer; Abb. 31: W. Gauß, H. Birk; Abb. 32–44: Photo M. Del-Negro, W. Gauß, G. Klebinder-Gauß, R. Smetana; digitale Bearbeitung und Layout: M. Del-Negro, C. Reinholdt, R. Smetana. Alle Abbildungen © FB Altertumswissenschaften, Klassische und Frühägäische Archäologie, Paris-Lodron-Universität Salzburg.